Nr. 58. Berlin, Donnerstag, den 9. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rtl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rtl. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rtl. — Für ganz Deutschland: 3 Rtl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 58. Berlin, Donnerstag, den 9. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Deutschen Großmächte zu der orientalischen Frage.

II.

Nähme man in den bestimmenden Kreisen zu Berlin und Wien Notiz von den ausdringlichen Rathschlägen der freisinnigen Deutschen Presse, so müßte bereits ein gewaltiges Heer gegen Rußland in Marsch begriffen sein. Glücklicher Weise ist es bisher nicht geschehen und wird auch in der Zukunft hoffentlich nicht geschehen. Wir hoffen das, keinesweges aus „Vorliebe für Russisches Wesen", sondern weil es uns unverantwortlich erscheint, daß Preußen sein frischestes Blut für den Halbmond und dafür verspritze, daß John Bull wegen Ostindien ruhig schlafen kann. Vielleicht beginnen ähnliche Gedanken bereits in den Tuilerieen aufzudämmern; dort ist man jedoch bereits zu weit gegangen, als daß ein sofortiges Umwenden möglich wäre. Also wohl dem, welcher noch freie Hand hat.

Eben so wenig können wir denen beipflichten, die als treue Verbündete Rußlands schleunigst gegen Frankreich aufbrechen möchten, was, beiläufig gesagt, den Briten einen höchst willkommenen Vorwand gewähren würde, unsern immer mehr aufblühenden Seehandel zu vernichten. Vorläufig fehlt jeder durchschlagende Grund für so überaus ernstes Unternehmen. Ueberdies könnte dieser Schritt nur gemeinschaftlich mit dem Deutschen Bunde, also in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Wiener Cabinet geschehen.

Man wird erwiedern, das verstehe sich von selbst, und eine vollständige Identität der Politik Preußens und Oesterreichs schwebe ja eben als Ideal vor. Auch damit sind wir nicht unbedingt einverstanden, weil letztere Macht immer, und zumal bei der gegenwärtigen Krisis, gar viele Interessen und Rücksichten hat, welche Preußen fremd sind. Sogar ein Russischer Eroberungskrieg würde dasselbe nur sehr mittelbar berühren; es ist aber kein Grund vorhanden, warum das Berliner Cabinet die desfalls vom Kaiser Nikolaus feierlichst gegebene Versicherung plötzlich anzweifeln sollte.

Darum ist die gegenwärtige Stellung dieses Cabinets überaus günstig und wird es bleiben, so lange dasselbe sich nach allen Seiten hin die Freiheit seiner Entschlüsse erhält. Und wahrlich, das erscheint leicht, wenigstens dem in die Geheimnisse der Diplomatie nicht eingeweiheten Auge. Aussichten auf materiellen Gewinn sind nicht einmal vorzuspiegeln, Drohungen kann man zurückweisen, den Schmeicheleien unzugänglich sein. Scheinbar isolirt, wird man dennoch hochgeachtet dastehen, — unter der einzigen Bedingung, daß die Fremden überzeugt sind, es werde gewiß auf jegliche Unbill durch dreimal hunderttausend Mann geantwortet werden. Diese Ueberzeugung muß aber überall Platz gegriffen haben, sonst geht die politische Bahn schnell abwärts. Gerade jetzt möchten wir unsern Staatsmännern rathen, die Correspondenz über die große Verbindung von 1805 zu lesen, welche nach Pitt's Tode dem Parlament vorgelegt ward. Sie lehrt in starken Zügen, welchen Eindruck eine unentschlossene, schwächliche Politik auf die fremden Cabinete macht.

Neben dem Entschlusse, durchaus auf eigenen Füßen zu stehen, muß Preußen immer im Auge behalten, daß es der Vorfechter Deutschlands gegen den Westen ist. Findet jemals ein Zusammenstoß zwischen Deutschland und dem altbekannten Reichsfeind statt, so kann man zuverschtlich darauf rechnen, daß Frankreich, durch Sardinien und die Italienische Revolution verstärkt, auch am Ticino erscheint. Dadurch werden bei den eigenthümlichen Verhältnissen Oesterreichs seine Streitkräfte so in Anspruch genommen, daß Niemand erwarten darf, Einen Mann über das Contingent des Kaiserstaates hinaus in Deutschland zu sehen. Auch liegt eine besondere Verwendung desselben nicht im Gebiet der Unmöglichkeit. Allerdings würde — aus triftigen Gründen — der Antheil an der Kriegsbesatzung einiger Bundesfestungen schnell genug herbeikommen, leicht aber möchte die Nothwendigkeit einer starken Deckung von Tyrol und Vorarlberg und zugleich demonstrirt werden, daß dazu der Rest des Contingents nur eben ausreiche.

Uneingedenk des schlechten Dankes für frühere Leistungen muß dann Preußen seine Gesammtwehrkraft aufbieten, wenn wir nicht den zweiten Band des Rheinbundes erblicken sollen.

Oesterreichs Verhältnisse sind viel verwickelter, und für den Augenblick kann seine Lage schwerlich befriedigend genannt werden. Unverkennbar bildet das weitere Vorrücken der Russischen Macht für das Wiener Cabinet eine Lebensfrage, und fast möchte man glauben, daß dort Zweifel an der Aufrichtigkeit der Erklärungen des Kaiser Nicolaus entstanden seien. Wenigstens scheint die Vereinigung von funfzigtausend Mann an der südöstlichen Grenze auf Derartiges hinzudeuten, denn das Vorgeben: es geschehe lediglich aus Rücksicht auf die südslavische Bewegung, glaube, wer da kann.

Daher soll die Möglichkeit, daß Oesterreich sich gegen den Nachbar wende, nicht bestritten werden. Allein selbst in Gemeinschaft mit Britischen und Französischen Hülfstruppen bleibt dieser Kampf ein so überaus ernstes Beginnen, daß er ohne unabweisbare und höchst dringende Gründe nicht gewagt werden möchte. Bei ungünstigem Ausgange — dessen Möglichkeit nicht von vornherein geläugnet werden darf — bliebe die ganze Last auf Oesterreichs Schultern, der glückliche kann wenig Anderes bringen, als mannichfachen Verlust, neue Schulden und die — Vertagung der orientalischen Frage. Denn daß man Rußland so niederdrücken und verkleinern könne, um diese Frage für immer zu beseitigen, glaubt sogar der einfältigste Publicist nicht, trotz aller tapferen Redensarten.

Am allerwenigsten kann sich das Wiener Cabinet zu solchem Schritte durch die indirecte Drohung bestimmen lassen, daß man anderen Falles die Revolution „am Fuße der Alpen" losbinden werde. Unzweifelhaft ist die Gefahr dort geringer, als beim Russischen Kriege, und wird überdies durch denselben gleichfalls nur vertagt. Denn die Angelegenheit bleibt in ihrer bisherigen Lage und kann zwei Monat nach dem Friedensschluß auftauchen, ja es ist gestattet zu behaupten: sie werde gewiß wieder auftauchen, da die Gegner gelernt haben, was damit auszurichten ist.

Wäre der Krieg in Wahrheit unvermeidlich geworden, so erscheint es unter allen Gesichtspunkten rathsamer, daß Oesterreich im Po-Thale einen tüchtigen Schlag führe, als sich auf weit aussehende Kämpfe im Osten einlasse.

†

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair, Freiherrn Zobel zu Giebelstadt und Darstadt, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Kammerherrn von Taczanowski auf Taczanow, Kreis Pleschen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Korb zu Glogau und dem Provinzial-Schulrath Dr. Lucas in Posen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie den Kaiserlich Oesterreichischen Officieren: Oberst-Lieutenant Adolph Freiherrn von Wimpffen vom Infanterie-Regiment Degenfeld-Schonburg Nr. 36, und Hauptmann Gintowt von Dziewialtowski vom Infanterie-Regiment Prinz von Preußen Nr. 34, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und

Dem Geheimen Legationsrath Philipsborn die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzog zu Anhalt ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen; desgleichen

Dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath Hirsch in Magdeburg den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen;

Die Kreisrichter Schiefferdecker zu Neidenburg, Hoffmann zu Creutzburg, Feyerabend in Fischhausen, Herrmann zu Bartenstein, Romahn zu Gerdauen, Broscovius zu Wehlau, Borchmann in Heiligenbeil, Schulz in Allenstein und Kanter in Wehlau zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; so wie

Dem Kreis-Kassen-Rendanten Brenke zu Gumbinnen, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Berlin, den 6. März.

Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Düsseldorf hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Akademie der Wissenschaften.

Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenar-Sitzung vom 2. März d. J. die Herren Vicomte Emile de Rougé in Paris und Konrad Gislason in Kopenhagen zu correspondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse erwählt.

Polizei-Präsidium.

Die nachfolgende Polizei-Verordnung:

Damit die Personenwagen der hiesigen Feuerwehr, die Spritzen, Maschinenleitern, Wasserwagen, Utensilienwagen und andere Fahrzeuge der Feuerwehr gefahrlos und ungestört die Straßen passiren können, wird hierdurch auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den engeren und weiteren Polizei-Bezirk verordnet:

§ 1. Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke müssen dem Fuhrwerke der hiesigen Feuerwehr die Passage frei machen. Dieselben müssen entweder sofort ausweichen oder für den Fall, daß dies unmöglich ist, in einem raschen Tempo vorwärts eilen und an der nächsten geeigneten Stelle das Fuhrwerk der Feuerwehr vorbeilassen.

§ 2. Daß sich Fuhrwerk der Feuerwehr nähert, wird durch Läuten mit einer Glocke oder durch eine brennende Fackel dem Publicum angedeutet werden.

§ 3. Wer den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandelt, wird mit einer Geldbuße von 1 bis 10 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft.

Berlin, den 11. November 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 2. März 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 7. März. [25. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 1 Uhr; Präsident: Graf Rittberg; am Ministertisch: Minister v. Bonin, Regierungs-Commissar v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls wird folgender Antrag des Abg. v. Zander zur Unterstützung gestellt: „Die Kammer wolle beschließen: 1) den anliegenden Entwurf eines Gesetzes wegen Entschädigung der vormaligen Jagd-Berechtigten, deren Recht durch das Gesetz vom 31. October 1848 aufgehoben worden, der Commission IV. zur Erwägung bei ihren Berathungen zu überweisen und 2) die gedachte Commission zur schleunigen vorläufigen Berichterstattung darüber aufzufordern, ob sie nach dem Plenar-Beschlusse vom 20. v. M., ungeachtet der Ablehnung des Abänderungs-Vorschlages des Abg. v. Thadden, sich für ermächtigt hält, den Abänderungs-Vorschlag des Abg. vom Hagen auch in den Kreis ihrer Berathung zu ziehen." Der dem Antrag beigelegte Gesetz-Entwurf spricht in § 1 die Verpflichtung aus, daß die Eigenthümer aller Grundstücke, auf denen bei Verkündigung des Gesetzes vom 31. October 1848 ein Anderer das Jagdrecht hatte, für die Aufhebung dieses Rechts dem vormaligen Jagdberechtigten eine Entschädigung zu leisten haben, wenn sie nicht statt deren die Jagd dem früher Berechtigten wieder überlassen wollen. — Nach § 2 soll diese Entschädigung je nach Beschaffenheit der Jagd und der pflichtigen Grundstücke durch Schiedsrichter auf eine Jahresrente von 1 Pf. bis zu 2 Sgr. für den Morgen festgesetzt werden, diese Rente von der Zeit der Verkündigung des Gesetzes an entrichtet werden und von den Pflichtigen durch Zahlung des 20fachen Betrages abgelöst werden können.

Abg. Frhr. Senfft von Pilsach erklärt sich gegen den Antrag, weil hierdurch, ganz abweichend von dem bisherigen Verfahren der Kammer, eine Kritik über die Berathungen der Commission geübt werde, bevor diese noch ihren Bericht erstattet hat.

Abg. Graf Merveldt erklärt sich in demselben Sinne.

Die Abgeordneten v. Zander, Graf Itzenplitz und Dr. Brüggemann sprechen für den Antrag. Wie aus der Commission verlautet, habe dieselbe, obgleich in der Plenar-Berathung der Antrag des Abg. v. Thadden auf unbedingte Wiederherstellung des frühern Jagdrechts verworfen worden, dennoch den dasselbe Princip vertretenden Antrag des Abg. Grafen v. Hagen in den Kreis ihrer Berathung gezogen. Dies dürfe nicht geschehen, und der obige Antrag sei bestimmt, dem vorzubeugen.

Abg. Brüggemann stellt eventuell den Antrag: „Daß die Jagd-Commission den Graf v. Hagen'schen Antrag und ähnliche dasselbe Princip enthaltende Anträge nicht zur Berathung ziehe."

Abg. Fürst Reuß: Der Antrag v. Zander scheint sich nur auf die Annahme zu gründen, daß die Majorität der Kammer eine andere Ansicht habe, als die Majorität der Commission. Wie sollte aber die Commission arbeiten können, wenn sie erst die Kammer befragen müßte, ob ihre Meinung auch deren Zustimmung haben werde. Ich schließe mich der Bitte an den Herrn Antragsteller an, lieber doch den Antrag zurücknehmen zu wollen, der mir seinem innersten Wesen nach sehr gefährlich zu sein scheint.

Abg. v. Zander: Es ist nicht meine Absicht gewesen, die Majorität der Commission durch die der Kammer zu corrigiren.

Abg. Krausnick stellt den Antrag: „daß, nachdem durch den Plenarbeschluß vom 20. der Antrag des Abg. v. Thadden verworfen worden, die Commission aufzufordern sei, den Abänderungs-Vorschlag des Abg. Grafen v. Hagen aus dem Kreise ihrer Berathung fortfallen zu lassen."

Der Antrag auf Schlußdebatte wird gestellt und unterstützt.

Abg. Frhr. Senfft v. Pilsach gegen den beantragten Schluß. Da der Abg. Dr. Brüggemann in seinem Vortrage auf die Materie der Berathung eingegangen, ist es nothwendig, daß von der Gegenseite dasselbe erfolge, und ich habe zu diesem Zweck eine ganze Menge Material bereit. Was den Antrag v. Zander ad 2 betrifft, so würde auch nur durch dessen Berathung die Kammer schon in ganz falsche Maximen gerathen. Wenn es dem Herrn v. Zander z. B. einfällt, zu sagen: ich habe gehört, daß da in der Commission allerlei disputirt wird, was meiner Ansicht nach nicht disputirt werden soll, ich trage also darauf an, der Commission das zu verbieten, — und die Kammer will sich auf solche Anträge einlassen, ich frage da, ob es möglich ist, daß eine Commission eine selbstständige Berathung absolviren kann? — Als ich den Eid in der Kammer leistete, habe ich geschworen, den Berathungen nach bester Ueberzeugung meine Kräfte zu widmen, ich habe nicht zur Einsicht des Abg. v. Zander geschworen! Wenn Sie der Commission verbieten wollen, über den Graf Hagen'schen Antrag zu berathen, dann machen Sie einen Beschluß, der ohne alle Consequenz ist, denn jedes Mitglied der Commission kann einen gleichen Antrag einbringen.

Abg. Dr. Brüggemann: Ich bin auf die Materie des Jagdrechts mit keinem Wort eingegangen.

Abg. Graf Merveldt: Ich glaube, daß Amendements über thatsächliche Gegenstände nicht zulässig sind, wenn sie nicht auf der Tagesordnung stehen und sich also Niemand darauf vorbereiten konnte.

Abg. Frhr. Senfft (zur Geschäfts-Ordnung): Ich protestire dagegen, daß der Abg. Brüggemann hier den Antrag stellt, der Commission Instructionen zu geben.

Der Antrag auf Schluß wird angenommen.

Der Abg. Krausnick zieht seinen Antrag zurück.

Abg. Dr. Brüggemann: Ich ziehe meinen Antrag ebenfalls zurück, damit die Berathung der Commission vor sich gehen könne.

Abg. Krausnick: Dann nehme ich meinen Antrag wieder auf.

Derselbe erhält jedoch nicht die nochmals nothwendige Unterstützung.

Auf den Antrag des Abg. Frhrn. v. Senfft erfolgt namentliche Abstimmung über das Amendement v. Zander ad 2.

Dasselbe wird mit 52 gegen 45 Stimmen angenommen. (Gegen den Antrag stimmen die Abgeordneten: Elwanger, Fabricius, Graf v. Finckenstein, Frhr. v. Friesen, v. Gerlach, Graf Grabowski, Graf v. Hagen, Frhr. v. Harthausen, Graf Henckel v. Donnersmark, v. Holzbrinck, v. Hauchecorne, Jochmann, v. Karstedt, Krause, Frhr. v. Ledebur, Frhr. v. Maltzahn, v. Massow, Graf Merveldt, Meier, v. Mirbach, v. Olfers, v. d. Osten, Frhr. v. Plettenberg, v. Prittwitz, Pulvermacher, Fürst Reuß, v. Rosenstiel, v. Scheliha, Graf Seherr-Thoß, Frhr. v. Senfft, v. Solemacher, Graf Solms-Baruth, v. Stammer, v. Thadden, Wendenburg, v. Zychlinski, v. Alvensleben, Frhr. v. Barnekow, Frhr. v. Bodelschwingh, v. Bonin, v. Brandt-Lauchstädt, Brodmann, Frhr. v. Buddenbrock, v. Bülow.

Die Kammer geht hierauf zum ersten Gegenstand der Tages-Ordnung: „Bericht der Budget-Commission, die Etats-Ueberschreitungen in dem Ausgabe-Etat der Ersten Kammer pro 1853 betreffend" über.

Berichterstatter ist der Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorff. Nach Ausweis des Rechnungs-Abschlusses war für die Zeit vom 30. Novbr. 1852 bis 13. Mai 1853 nur der Normal-Betrag von 38,152 Thlr. erhoben und dabei noch eine Ersparniß von 1000 Thlr. gemacht worden. Die Etats-Ueberschreitungen in den einzelnen Positionen stellen sich daher nach den von beiden Kammern angenommenen und von der Staats-Regierung gebilligten Grundsätzen nicht als solche heraus, in Betreff deren die verfassungsmäßige nachträgliche Genehmigung beider Kammern erforderlich ist, sondern vielmehr nur als solche Ueberschreitungen, hinsichtlich deren nur der Königl. Ober-Rechnungskammer gegenüber eine Justificirung einzutreten hat.

Die nachträgliche Genehmigung wird ohne weitere Debatte ertheilt.

Ebenso wird der zweite Theil der Tages-Ordnung, die schließliche Redaction der Provinzial-Ordnungen, ohne Debatte durch Genehmigung erledigt. — Schluß der Sitzung: 3 Uhr. Nächste: zu Ende der Woche.

Zweite Kammer.

Berlin, 7. März. [31. Sitzung.] Nach der bereits gestern mitgetheilten Erledigung des Wittgensteiner Waldcultur-Gesetzes wendet sich die Debatte zu einem Petitionsbericht der Handels-Commission; er wird nach kurzer Debatte erledigt und über sämmtliche Petitionen auf Antrag der Commission zur Tages-Ordnung gegangen. Bei dem folgenden zur Discussion gestellten Petitionsbericht der Justiz-Commission erregt nur ein Antrag des Magistrats zu Bütow eine Debatte. Der Magistrat zu Bütow in Hinterpommern trägt nämlich vor, daß sich in Folge der in vergangenen Jahren ausgeführten Chausseebauten eine Menge Arbeiter-Familien dort niedergelassen hätten, welche, obgleich sie sich in kräftigem Alter noch befinden, und es an Gelegenheit zum guten Verdienste bei der von der Stadt vorgenommenen Cultur einer großen Fläche Waldbodens und bei den alljährlich angeordneten Holzschlägen durchaus nicht fehle, zur Arbeit nicht zu bewegen seien, und die städtischen Arbeiten an ländliche Arbeiter ausgethan werden müßten; daß die Männer die meiste Zeit des Tages in den Schänken sich umhertreiben, sich um ihre Familien und deren Unterhalt nicht kümmern, die Kinder und Frauen vielmehr zerlumpt zum Betteln austreiben, zu Diebereien veranlassen und überhaupt durch ihr lüderliches Leben und Treiben der Stadt fast unerschwingliche Kosten verursachen. Petent hält die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung für das einzige Mittel, dergleichen Leute, namentlich auch die Bettler und diejenigen, die trotz ihrer kräftigen gesunden Glieder in trotziger Weise vermeinen, daß die Gemeinde die Pflicht habe, sie und ihre Familien zu ernähren, und statt zu arbeiten, nur ihren Gelüsten fröhnen, zur Besserung zu führen. Er erstrebt: die Emanirung eines desfallsigen Gesetzes. Ein in der Commission gestellter Antrag: die Petition dem Staatsministerium zur Erwägung zu überreichen, wurde abgelehnt; sie entschied sich vielmehr mit 7 gegen 5 Stimmen für einen auf Uebergang zur Tages-Ordnung gerichteten Antrag.

Abg. Riedel: Schon im Interesse des Ehrgefühls des Preußischen Volkes muß ich meine Verwunderung darüber aussprechen, wie alles Ernstes ein Antrag auf Wiedereinführung der Prügelstrafe gestellt werden konnte. Doch! der Antrag kommt aus dem dunkelsten Winkel des Cassubenlandes (Oh!), und ich freue mich, daß dieser Winkel nicht einmal ganz zu Pommern gehört; der Antrag kommt aus einem der culturlosesten des ganzen Vaterlandes, und nur deshalb ist er erklärlich. Wie aber irgend ein Abgeordneter dieses Hauses einen solchen Antrag befürworten kann, das ist mir unerklärlich, und dennoch, wie Sie aus dem Commissions-Bericht ersehen haben werden, ist dies wirklich geschehen. Ich kann in diesem Augenblick freilich noch nicht wissen, wie Sie, meine Herren, sich näher über den Antrag auslassen werden; ich kann nicht wissen, ob Sie das neue Mittel gegen Menschen wieder einführen werden, was selbst in Pommern nur für das Vieh gebraucht wird, aber das weiß ich, daß die vorgerückte Civilisation selbst in der Türkei die Bastonade abgeschafft hat. Nur unter dem Zeichen des Kreuzes werden noch Knutenstrafen verhängt, während sie selbst unter dem des Halbmondes für barbarisch gehalten werden. Herrn v. Gerlach liegt das Streben nach Popularität nahe, er hat uns das selbst gesagt; er verlangt nach Prügelstrafe; er will Russische Humanität! aber dies System der Knute ist es auch, welches fremden Reichen im tiefen Frieden Provinzen gliederweise abreißt und fremde Unterthanen zur Empörung aufreizt —

Präsident: Ich muß den Herrn Redner bitten, seine Gründe gegen die Prügelstrafe in unserem Lande aufzusuchen, und deshalb nicht erst in das Ausland zu reisen. (Bravo.)

Abg. Riedel: Ich hatte gehofft, das ganze Knutensystem hier darlegen zu dürfen, will mich aber der Weisung des Herrn Präsidenten fügen. Man sagt: Prügel erweichen die Herzen; ich habe bis jetzt nur gehört, daß sie die Augen übergehen machen. Es ist behauptet, daß eine Ungleichheit im Volke bestehe, und daß ein Theil, der gebildete, für das Gefängniß, und der andere Theil, der ungebildete, nur für Prügel reif sei. Wie es mir scheint, muß man Stadt und Kreis Bütow, trotz seiner 100 Rittergüter, zu dem ungebildeten Theile unseres Vaterlandes rechnen, und bitte ich dort die Prügelstrafe, aber ganz allgemein, wieder einzuführen. Soll die Prügelstrafe wieder Geltung erhalten, dann mag sie nur auf den Theil beschränkt werden, für den sie allein passend ist, nämlich auf den hintersten Theil von Hinterpommern. Aber selbst in Hinterpommern, glaube ich, wird eine Zeit kommen, wo selbst der Schlechteste um vieles Geld zur Vollstreckung von Prügelstrafen nicht zu vermögen sein wird. Ich hoffe mit Zuversicht auf allgemeine Ablehnung des Antrages.

Abg. v. Gerlach: Meine Herren, Sie erlauben mir wohl, in dieser sehr ernsten Angelegenheit bei der Sache zu bleiben. Ich wünsche, die so eben gehörte Rede (des Abg. Riedel) in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit stehen zu lassen, und den Eindruck, den sie gemacht hat, auf keine Weise zu verwischen. (Bravo! Sehr gut). — Es liegt uns die Petition einer Hinterpommerschen Stadt (Bütow) vor, welche darüber klagt, daß das jetzige Strafsystem dem Diebsgesindel gegenüber als unzulänglich sich erweise, und daß die Verbrecher der Obrigkeit Hohn und Trotz bieten und der Einsperrungsstrafen — als der einzigen, die es jetzt zu erleiden hat — spotten. Ganz ähnliche Klagen sind aus vielen städtischen Bevölkerungen mir zu Ohren gekommen; namentlich ist ein fast gleichlautendes Schreiben einer andern Pommerschen Stadt (Bublitz) in meinen Händen. — Da nun auch die Regierung, wie sie in der Commission erklärt hat, ernstlich mit dieser Sache sich beschäftigt, und Gutachten der Provinzial-Behörden darüber erfordert hat, so ist es gewiß sehr angemessen, daß die Kammer die ihr zugehenden Klagen über diese Mißstände als Material der Regierung zur Erwägung überweise, wohin unser Antrag gerichtet ist. — Ueber die Unzulänglichkeit des jetzigen Strafsystems kann bei keinem der Sache irgend Kundigen der geringste Zweifel aufkommen. Schon bei Gelegenheit des Wentzel'schen Antrags — über die Beschäftigung der Strafgefangenen im Freien — haben wir von dem ungenügenden und elenden Zustande unserer Straf-Anstalten und Gefängnisse und insbesondere davon uns überzeugt, daß an vielen verurtheilten Verbrechern die Strafen lange Zeit hindurch ganz unvollstreckt bleiben. — Jede Strafe soll doch dem Verbrechen wirklich empfindlich sein. Nun wird aber von allen Seiten bezeugt, namentlich auch in dieser sehr verständigen Bütow'schen Petition, die gewiß keinen Spott verdient, sondern vielmehr unsern Dank, daß sie ein wahres Landesbedürfniß zur Sprache bringt, (Bravo rechts, Heiterkeit links) — was ich wenigstens diese (die rechte) Seite des Hauses zu bestätigen bitte, — es wird, sage ich, von den Städten aus bezeugt und von jedem Sachkundigen bestätigt, daß die Gefängnißstrafen jetzt vielen Verbrechern, — so besonders dem Diebsgesindel — nicht empfindlich, vielmehr manchmal sogar erwünscht sind, und sie solches auf höhnende und trotzende Weise den Obrigkeiten zu erkennen geben, z. B. wenn es gegen den Winter geht und sie dann im Gefängniß ein sicheres Unterkommen finden, die Fürsorge für die Ihrigen aber auf die oft sehr armen Gemeinen werfen. — Und doch sind eben diese Strafen, in andern Beziehungen und für andere Arten von Verbrechern, zugleich wahrhaft grausam, nämlich in den vielen Gefängnissen, in denen weder hinlänglicher Raum vorhanden, noch Classification und Beschäftigung der Sträflinge möglich ist. Vergegenwärtigen Sie Sich den Zustand eines noch nicht ganz verhärteten, etwa eines jugendlichen Sträflings, der in ein solches Gefängniß auf ein halbes, oder ein ganzes Jahr oder länger, zusammen mit verstockten Spitzbuben eingesperrt wird, dort unbeschäftigt bleibt und die langen Winternächte ohne Licht zubringen muß. Vergegenwärtigen Sie Sich die damit fast nothwendig verbundene Entsittlichung, und Sie werden einsehen, welche alles menschliche Gefühl empörende Härte in solchen Strafen liegt. — Andererseits ist die körperliche Züchtigung eine immer empfindliche und für viele Fälle eine höchst angemessene Strafe. Ich denke vorzugsweise an Gewohnheitsdiebe, an Lohnhuren, an Kupplerinnen, und, aus anderen Gründen, an jugendliche Verbrecher, die, ebenso wie der Hauszucht, so auch der obrigkeitlichen Züchtigung mit Recht unterworfen und in dieser Weise fühlbar, aber doch nicht grausam, und ohne Gefahr für ihre Sittlichkeit bestraft werden können. — Der Herr Vorredner (Riedel) hat darüber gespottet, daß für die körperliche Züchtigung auch auf die großen Kosten der Gefängnißhaft hingedeutet worden ist. Aber dieser Spott ist sehr übel angebracht, so lange aus Gründen der Ersparniß jener elende Zustand unserer Gefängnisse fortdauert und manche arme Stadt durch die seit den neuen Justiz-Einrichtungen verzwanzig- bis verdreißigfachten Criminal-Kosten niedergedrückt wird. — Die berechtigte Rücksicht auf das Ehrgefühl der Sträflinge wird bei Bestimmung der Fälle leitend sein müssen, für welche die körperliche Züchtigung eintreten soll. Bei Gewohnheitsdieben, bei Lohnhuren, bei Kupplerinnen kann von einem solchen Ehrgefühl die Rede nicht sein, und jugendliche Verbrecher können in vielen Fällen ohne alle Abstumpfung des Ehrgefühls körperlich gezüchtigt werden. Die Zuchthausstrafe beschimpft sie in der öffentlichen Meinung weit mehr als eine körperliche Züchtigung. — Diese ist überdies auch nur aus unseren Criminal-Urteln, keinesweges aber aus unserer Praxis verbannt. In vielen Strafanstalten ist sie, als Mittel der Disciplin, in starker Uebung. Ist es denn nun weniger erträglich, daß nach Urtel und Recht, als daß nach dem Ermessen der Anstaltsbeamten körperliche Züchtigung eintrete? — Man hat ferner das Ehrgefühl der ganzen Nation angerufen. Allein dieses leidet viel mehr dadurch, daß Verbrecher der von mir bezeichneten Art gar nicht oder nicht nachdrücklich bestraft werden. — War die Preußische Armee ehrlos, die die Schlachten des siebenjährigen Krieges geschlagen hat? Bekanntlich waltete in ihr der Stock. Ist die Englische Armee ehrlos, die in unseren Tagen so große Thaten gethan hat? In ihr regiert die Katze mit neun Schwänzen. Waren unsere Offiziercorps oder waren die adeligen Familien, aus denen sie besetzt wurden, ehrlos, als die Junker noch gefuchtelt wurden? Mit Entrüstung weise ich solche Insinuationen zurück. Selbst in der uralten Sitte des Ritterschlags bezeichnet die letzte, symbolische, körperliche Züchtigung den Eintritt in die Ritterehre. In Ordnung gehalten werden, unter der Zucht stehen, das ist die Basis, auf welcher ächte Ehre erst möglich ist. Ohne diese Basis ist alles Reden von Ehre eitles Geschwätz. — Ich bestreite auch, daß man der Rheinprovinz die körperliche Züchtigung nicht bieten könne, wie neulich hier gesagt worden ist. Was ihr dort entgegensteht, ist nichts als der daselbst sehr verbreitete vulgäre Liberalismus. Die Rheinprovinz hat ihre Gewohnheitsdiebe, ihre Lohnhuren und ihre Kupplerinnen wie die übrigen Provinzen. Gerade in der Rheinprovinz wird, wie man glaubhaft versichert, in den Strafanstalten die körperliche Züchtigung — ohne Urtel und Recht — in besonders ausgedehntem Maaße gehandhabt. Wäre sie übrigens dort wirklich, aus irgend einem, mir unerfindlichen, Grunde unmöglich, so würde nichts entgegenstehn, daß die sieben östlichen Provinzen diese, wie andere gute Einrichtungen, vor der Rheinprovinz voraus hätten. — Endlich hat man behauptet, die körperliche Züchtigung sei in Folge der „geistigen und sittlichen Erhebung der Nation" abgeschafft worden. Die Wahrheit ist aber, daß sie in Folge der Märztage abgeschafft worden ist, welche bekanntlich eine geistige und sittliche Erniedrigung der Nation waren. Gleichzeitig mit dieser Aufhebung wurden überall in Einem Monat mehr Prügel ausgetheilt als sonst in mehreren Jahren. — Meine Herren! Lassen Sie uns doch endlich den grausamen Humanismus und den unbarmherzigen Liberalismus verabschieden! Gewähren wir dem Verbrecher das, worauf er ein heiliges Recht hat: eine nachdrückliche und empfindliche Strafe! Wirken wir dahin, daß Recht und Gerechtigkeit gehandhabt, dem ungerechten Wesen aber gesteuert, und, wie wir in den Kirchen beten, durch unsern Dienst der Sünden und Seufzer des Landes weniger werde! —

Abg. Wentzel: Der Abg. v. Gerlach hat behauptet, daß die Prügelstrafe erst seit dem Jahre 1848 abgeschafft worden sei; er befindet sich darüber in einem historischen Irrthum, wie ihm und seiner Partei dies öfter begegnet; er und seine Partei wissen nämlich von der Geschichte stets nur soviel, als ihnen gerade bequem ist. (Oh!) Ich beklage mit dem Abg. v. Gerlach das Jahr 1848; aber ich frage ihn, durch wessen und welcher Leute Schuld es herbeigeführt worden ist? Mögen sich diejenigen an die Brust schlagen, welche den 18. und 19. März über Preußen heraufbeschworen haben! Es ist gesagt worden, daß selbst in unserer Armee früher die Prügelstrafe eingeführt gewesen und sie dennoch siegreich gekämpft habe. Aber aus welchen Bestandtheilen war damals die Armee zusammengesetzt? bestand sie nicht aus zusammengelaufenem, rohem Gesindel? Und woraus besteht unsere Armee jetzt? Die Vollstreckung der Prügelstrafe ist entsittlichend, sowohl für den, der sie erduldet, als für den, der sie vollstrecken muß. Dem Herrn Abg. v. Gerlach scheint es als Auscultator nicht so gegangen zu sein, wie mir; wenn ich damals von Amtswegen einer körperlichen Züchtigung beiwohnen mußte, fühlte ich stets eine sittliche Entrüstung in mir. Es ist behauptet worden, daß die Prügelstrafe ganz besonders zweckmäßig für jugendliche Verbrecher sei; auch dem kann ich nicht beistimmen, vielmehr glaube ich, daß diese Strafe Verhärtung des Gemüths herbeiführt. Endlich ist auch der Kosten gedacht worden. Ich halte die Hoffnung, eine Ersparniß von Kosten durch Wiedereinführung der Prügelstrafe herbeizuführen, für sehr sanguinisch; ich glaube auch, daß, wenn eine Kostenersparung dadurch herbeigeführt werden würde, sie doch keinesfalls mit den nationalen Nachtheilen im Verhältnisse steht. Das Endziel des Antrags aber ist: der Polizei wieder das Prügelrecht zu verschaffen.

Justizminister: Meiner Ansicht nach ist das gegenwärtige Verfahren in Bezug auf Besserung von Verbrechern, mögen sie nun dem kindlichen Alter angehören oder schon ergraut sein, das geeignetste; ich glaube auch, daß die künftige Generation dieses Verfahren mit Dank anerkennen wird; wie denn die Wohlthätigkeit und der religiöse Sinn unserer Zeit die jetzige Strafart unterstützt. Bei eingefleischten Verbrechern wirkt auch körperliche Züchtigung nicht mehr; bei diesen bleibt nichts weiter übrig, als sie auf längere Zeit durch Einsperrung für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen. Schließlich muß ich bekennen, den Zustand unserer Verhältnisse in moralischer Beziehung für nicht so ungünstig zu halten, als dies von dem Herrn Abg. v. Gerlach geschehen ist.

Damit wird die Discussion geschlossen und über den Antrag auf Tages-Ordnung der Namens-Aufruf vorgenommen. Das Resultat der Abstimmung ist, daß sich für die Tages-Ordnung 188 und gegen dieselbe 47 Mitglieder erklären.

(Gegen Uebergang zur Tages-Ordnung stimmen die Abgg. Andrié, v. Bärenfels, v. Berg, v. Bieberstein, Bielitz, v. Blanckenburg, v. Bonin (Stolp), v. Burgsdorff, v. Busse, v. Byern, Deetz, Denzin, Graf zu Dohna-Schlobitten, Frhr. v. Fircks, v. Gadow, v. Gerlach, Greschke, Guderian, Graf v. Haeseler, v. d. Hagen, v. Hanstein (Erfurt), v. Herzberg, v. Heydebreck, Frhr. v. Hiller, v. Jagow, Frhr. v. Kleist (Schweinitz), v. Kleist-Tychow, v. Kotze, v. Krause, v. Plehwe, v. Prittwitz (Breslau), v. Reichmeister, Graf v. Sandreczki, Graf v. Schaesberg, Baron Schenck zu Tautenburg, v. Schenck, Frhr. v. Schlotheim, Baron v. Schrötter, Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen, v. Schwarzhoff, Baron v. Sobeck, v. Sonnitz, Steinbeck, Graf v. Strachwitz, Uhden, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch I., Frhr. v. Zedlitz-Leipe.)

Die Sitzung schließt damit, und wird die nächste auf heute (Mittwoch) 1 Uhr anberaumt. Tages-Ordnung: 1) Abstimmung über den Entwurf eines Waldcultur-Gesetzes für den Kreis Wittgenstein. 2) Berathung des Zweiten Berichts der Commission für den Antrag wegen Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt. 3) Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats, betreffend die Etats: 1) für das Bureau des Staats-Ministeriums, 2) für das Geheime Civil-Cabinet, 3) für die General-Ordens-Commission, 4) der Ober-Rechnungs-Kammer, 5) der Ober-Examinations-Commission für die Prüfung zu höhern Verwaltungs-Aemtern, 6) des Disciplinarhofes, 7) für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 8) für die Archive, 9) für die Kammern. 4) Bericht derselben Commission, betreffend A. den Etat für Handel, Gewerbe und Bauwesen, B. den Etat der Eisenbahn-Verwaltung.

Berlin, 8. März. [32. Sitzung.] Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute nach einigen anderen unwesentlichen Angelegenheiten (s. oben) mit dem Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1854. Die Etats 1) für das Bureau des Staats-Ministeriums, 2) für das Geheime Civil-Cabinet, 3) für die General-Ordens-Commission, 4) der Ober-Rechnungs-Kammer, 5) der Ober-Examinations-Commission für die Prüfung zu höhern Verwaltungs-Aemtern, 6) des Disciplinarhofes werden ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten werden vom Abg. Harkort verschiedene Anträge auf Streichungen gestellt, die aber abgelehnt werden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. März. Wir begegneten vor einiger Zeit in dem Wiener „Lloyd" einer gewiß recht gut gemeinten Klage über die Mangelhaftigkeiten des Deutschen Bundestages, und wenn die Klage verhältnißmäßig wenig umfangreich war, so hatte dies wohl nur darin seinen Grund, daß der Publicist des „Lloyd", wie man weiß ein Amerikaner Namens Warrens, sich zu wenig Bekanntschaft mit der Deutschen Geschichte und darum auch mit den alten und ausführlichen Beschwerden Preußens über diesen Staatskörper, die seit 1840 eine so deutliche Sprache redeten, erworben hat. Diese Beschwerden haben sich bekanntlich auf sehr bestimmte Punkte gerichtet und überall auch die Anbahnung neuer Einrichtungen unternommen. Aber es gab ein Hinderniß dieser ernstlichen Bemühungen, das alle Welt kennt, und nichts kann überraschender erscheinen, als heut von Oesterreich her das Verlangen nach Reformen des Bundestages, wenn auch ein sehr unarticulirtes Verlangen, zu vernehmen, von demselben Oesterreich, das uns fast mit Waffengewalt in das „verrottete Institut", wie die öffentliche Meinung sagte, wieder hineintrieb. Die „Preußische Correspondenz" hat bereits auf diesen Ruf entgegnet, daß Alles seine Zeit habe, auch das Reformiren, und daß die gegenwärtige kaum geeignet sein dürfte, das durch die auswärtige Politik so sehr in Anspruch genommene Interesse durch die gegenwärtige Aufnahme einer Reorganisation des Bundestages zu theilen. Wir würden jene Oesterreichischen Stimmen nicht so kurz und ohne Weiteres abgewiesen und, überzeugt von den patriotischen und Deutschen Antrieben ihres Vorgehens in dieser Frage, sie zuvörderst ersucht haben, doch dem Deutschen Volke zunächst die einzelnen Punkte genau bezeichnen zu wollen, in denen sie eine Reform des Bundes wünschen, und die Bedürfnisse zu charakterisiren, welche die Heilsamkeit dieser Reformen begründen. Vielleicht daß auf diesem Wege schnell und sicher der uninteressirte Eifer für eine Verbesserung des Bundestages beruhigt werden könnte.

Papst Pius IX. hat Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit einer kleinen genauen Nachbildung des Triumphbogens des Titus in kostbarem antiken Marmor, zwei prächtigen Vasen und einer großen Anzahl von Kupferstichen der Meisterwerke des Vaticans beschenkt.

— Der General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs Graf von der Gröben begiebt sich morgen in außerordentlicher Mission nach London. Wie wir hören, ist für Paris und Wien eine gleiche Mission bestimmt, und es soll, um sich nach ersterem Orte zu begeben, Se. Hoheit der General-Lieutenant Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen von Düsseldorf hierher berufen sein.

— Der Königl. Großbritannische General-Major, Reichsgraf Wilhelm v. Bentinck ist von Frankfurt a. M., der Königl. Spanische General-Major a. D. Baron v. Rahden von Schloß Friedenstein in Sachsen-Koburg-Gotha, der General-Superintendent der Provinz Pommern und evangelische Bischof Dr. Ritschl von Stettin, der Königl. Kammerherr und General-Landschafts-Repräsentant Graf von Hoverden-Plencken von Breslau, der Attaché bei der Königlichen Gesandtschaft in Rom v. Goethe von Rom und der Oberst Freih. v. Helldorff, Commandant von Wittenberg, von Wittenberg hier angekommen.

— Der Fürst Hermann von Hatzfeld ist nach Trachenberg, der General der Infanterie a. D. v. Prittwitz nach Görlitz, der Wirkliche Geh. Rath und Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer Graf v. Renard nach Groß-Strehlitz und der General-Major und Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade v. Bonin nach Stettin von hier abgereist.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Maetzke im Ministerium des Innern ist nicht unerheblich erkrankt, was für die dortigen Arbeiten insofern besonders störend sein dürfte, als derselbe berufen war, das Ministerium des Innern bei den Budget-Berathungen zu vertreten. So viel wir hören, dürfte diese Vertretung nunmehr auf den Geheimen Regierungsrath von Münchhausen übergehen.

— Seit einigen Tagen befindet sich der Special-Director der Oberschlesischen Eisenbahn Lewald hier, um über den jetzt zu beginnenden Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn mit den Behörden Rücksprache zu nehmen.

— Dem Projecte für Erbauung einer Eisenbahn von Bonn nach Mainz war bekanntlich die Concession verweigert worden, da strategische Rücksichten den Bau einer Bahn auf dem linken Rheinufer nicht gestatteten, wenn nicht gleichzeitig mit dem Bau einer Bahn auf dem rechten Rheinufer vorgegangen würde. Nachdem nun vor einigen Tagen der Köln-Mindener Eisenbahn die Concession für den Bau einer Bahn von Deutz über Siegen nach Gießen ertheilt worden ist, steht nun auch jenem Bahnprojecte von Bonn nach Mainz kein Hinderniß weiter entgegen.

— Die Zolleinnahmen des Zollvereins haben für das verflossene Jahr im Ganzen betragen 22,809,824 Thlr., wovon auf die Eingangs-Abgaben 21,989,011 Thlr., auf die Ausgangs-Abgaben 313,657 Thlr. und auf die Durchgangs-Abgaben 507,161 Thlr. kommen. In Folge der im Laufe des Jahres eingetretenen Herabsetzung der Zölle auf viele Waaren ist der vorjährige Zollertrag gegen den des Jahres 1852 um 1,659,892 Thlr. zurückgeblieben. Diese Differenz hat wesentlich in dem geringeren Ertrage der Eingangs-Abgaben ihren Grund, während die Ausgangs-Abgaben nur um einen kleinen Betrag, um 16,263 Thlr., niedriger ausfielen, während die Durchgangs-Abgaben sogar eine Zunahme von 139,996 Thlrn. aufweisen. Der Ertrag der Zolleinnahmen hat seit dem Jahre 1848 keine sehr erheblichen Schwankungen gezeigt. Im Jahre 1852 waren die höchsten Einnahmen, nämlich 24,469,721 Thlr.,

Im Jahre 1848 die niedrigsten, nämlich 22,696,299 Thlr. — Da sich durch die Erfahrung herausgestellt hat, daß die durch Steuer-Herabsetzungen entstehenden Ausfälle sich in kurzer Zeit wieder ausgleichen, so ist anzunehmen, daß die Einnahmen des Zollvereins unter günstigen Verhältnissen wieder bis zu ihrem früheren Betrage in die Höhe gehen werden. (Pr. Corr.)

— Nach den Berichten über die jüngsten Preis-Verhältnisse von **Weizen** und **Roggen** auf den bedeutendsten **Getreidemärkten Europa's** stand Weizen am höchsten im Preise auf dem Markt von Köln, nämlich $108\frac{3}{4}$—$109\frac{7}{12}$ Thlr., Roggen auf dem von Amsterdam, nämlich 81—$94\frac{1}{2}$ Thlr. der Wispel, am niedrigsten der Weizen auf dem Markt von Danzig, nämlich $66\frac{2}{3}$—$97\frac{1}{2}$ Thlr. und der Roggen auf dem Markt von Königsberg, nämlich $56\frac{2}{3}$—60 Thlr. Den höchsten Preisen am nächsten kommen im Weizenhandel die Märkte von Paris (mit 105—118 Thlr.), Hamburg (mit 105—110 Thlr.) und London (mit 104 bis 138 Thlr.), im Roggenhandel die Märkte von Köln (mit $78\frac{5}{12}$—$79\frac{1}{2}$ Thlr.), Antwerpen (mit $76\frac{1}{2}$ bis 90 Thlr.) und Hamburg (mit 75—78 Thlr.); den niedrigsten Preisen am nächsten im Weizenhandel die Märkte von Magdeburg und Halle (mit $83\frac{1}{3}$—$93\frac{3}{4}$ Thlr.) und Königsberg (mit 85—$91\frac{2}{3}$ Thlr.), im Roggenhandel die Märkte von Danzig (mit $61\frac{2}{3}$ bis $66\frac{2}{3}$ Thlr.), Stettin (mit $62\frac{1}{2}$—65 Thlr.) und Berlin (mit 63—68 Thlr.). Im Weizenhandel gehörte der Markt von Berlin auch noch zu denen, auf welchen die Preise verhältnißmäßig niedrig standen. Der Wispel galt hier zuletzt 86—94 Thlr. (Pr. C.)

— [**Zweite Kammer.**] Vom Abg. v. Gerlach ist folgender Antrag eingebracht worden: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, Gesetzes-Vorlagen zu machen, welche 1) die Zweite Kammer auf zweihundert und funfzig Mitglieder vermindern, 2) die Berufung der Kammern ein Jahr um das andre zulassen, 3) die Legislatur-Periode auf sechs Jahre verlängern, und 4) durch Theilung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches, so daß das ordentliche, bis es durch ein Gesetz abgeändert wird, gelte, die Kammer-Sitzungen abkürzen.

Motive: Förderung der Staats-Geschäfte, Beschränkung der gemeinschädlichen Urwählerei und der jetzt unerträglich langen Kammersitzungen, und Ersparung von jährlich mehr als Hunderttausend Thalern.

Unterstützt ist der Antrag von den Abgg. Freiherr v. Kleist. v. Roeder. v. Reichmeister. Graf v. Schlieffen. Uhden. v. Kleist-Tychow. v. Gadow. v. Berg. v. Blanckenburg. Frhr. v. Sobeck. v. d. Hagen. v. Plehwe. v. Somnitz. v. Schenk. v. Kröcher. Frhr. v. Rechenberg. Noeldechen. Graf v. Sandreczki. Frhr. v. Hiller. v. Katte. Graf Werthern. v. Baerenfels. Groschke Graf Pückler. v. Maubeuge. v. Helldorff. Dr. Bayer. v. Bonin (Stolp). Graf v. Krockow. v. Manteuffel II. Salkowski. Frhr. v. Hertzberg. Graf zu Stolberg. v. Hanstein (Erfurt). v. Neumann. Frhr. v. Schlotheim.

Der Antrag ist einer besondern Commission überwiesen worden.

Greifenhagen, 5. März. [Sechshundertjährige Jubelfeier.] Am 1. d. Mts. fand hier eine Feier seltener Art statt. Es war dies die Feier des 600jährigen Bestehens unserer Stadt. Der Herzog Barnim von Pommern hat diese Stadt, welche vorher ein Fischerdorf war, vor 600 Jahren am 1. März zur Stadt erhoben, mit vielen Ländereien und anderen Privilegien beschenkt.

Posen, 7. März. [Erklärung.] Der „Staats-Anzeiger" bringt folgende öffentliche Erklärung: „In einem in der Neuen Preußischen Zeitung vom 9. December 1853 (Nr. 288) abgedruckten Artikel,*) als dessen Einsender sich der Caplan v. Suminski hierselbst angegeben hat, befinden sich Aeußerungen, welche als Verleumdungen gegen mich oder einen meiner Amts-Vorgänger verstanden werden können. Der Königliche Staats-Anwalt, welcher auf Grund des § 103 des Strafrechts eingeschritten war, hat mir jetzt die Voruntersuchungs-Acten vorgelegt, in welchen ich finde, daß der Einsender zu seiner Entschuldigung wiederholt erklärt hat:

die gerügten Aeußerungen beziehen sich weder auf das hiesige Ober-Präsidium noch auf einen andern Staatsbeamten.

Ich habe von dieser Erklärung Genugthuung genommen und den Königlichen Staats-Anwalt ersucht, von der weiteren Verfolgung abzustehen. Die unklare und zweideutige Fassung des fraglichen Zeitungs-Artikels verpflichtet mich, dies zur Berichtigung desselben hiermit öffentlich und amtlich bekannt zu machen.

Posen, den 6. März 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

v. Puttkammer.

Köln, 6. März. [Eisenbahn-Unfall.] Dem gestern um 11 Uhr Vormittags von Verviers abgegangenen Schnellzuge ist in Folge des Bruches der Vorderachse der Locomotive in der Nähe von Landen ein ernster Unfall zugestoßen. Maschinist und Heizer sind getödtet, Zugführer und Packmeister und drei Reisende sind erheblich verwundet, fünf andere weniger. Der Bagage- und Postwagen und ein Wagen zweiter Klasse sind zertrümmert. Die Trümmer dieser drei Wagen geriethen in Brand, allein die Gelder und Depeschen sind gerettet. (St.-A.)

pλ **München**, 6. März. [Diplomatie. Die Minister. Aus dem Hirtenbriefe.] Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dürfte in wenigen Tagen hier eintreffen. Der Oesterreichische Gesandte Graf Appony ist von Wien hier angekommen und ließ im Gesandtschafts-Hotel sogleich die Gemächer zur Aufnahme des Kaisers in Stand setzen. — Nachdem kürzlich noch hiesige Blätter die Versetzung des Herrn v. d. Pfordten in ein für seine Gesundheitsverhältnisse günstigeres Klima (Frankfurt) als dringend geboten anerkannt haben, sprechen sie jetzt wieder die Hoffnung aus, daß in der Führung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern in solcher Weise vorgesorgt werde, daß Herr v. d. Pfordten auch während seiner langsamen Wiederherstellung im Amte bleiben kann. Ich bemerke hierzu, daß ein Wechsel in der Person des Ministers des Aeußern und des Handels in nicht gar langer Zeit als unvermeidlich eintreten muß, weil die Aerzte Herrn v. d. Pfordten die Aufgebung seiner beiden Ministerien nicht nur dringend gerathen, sondern jede fernere Anstrengung als lebensgefährlich für ihn bezeichnet haben. Was die nun wieder ausgeglichenen Differenzen zwischen den übrigen Ministern und dem Finanzminister betrifft, so bezogen sich dieselben auf die Beschaffung der Geldmittel zur Durchführung der Gerichts-Organisation auf dem Verordnungswege und zwar nach dem Plane, wie er dem Landtage vorgelegen, von der Zweiten Kammer aber die Beschlußfassung hierüber bis zum Budget-Landtage verschoben wurde. Es ist eine in hiesigen unterrichteten Kreisen nur allzu bekannte Thatsache, daß Minister Dr. Aschenbrenner seinen Rücktritt an die Verwendung der benöthigten Summe zu obigem Zwecke knüpfte; also kann doch nicht gesagt werden, das herzliche Einverständniß der Minister sei nie gestört worden. — Im diesjährigen Hirtenbriefe unseres Erzbischofs ist auch eine Anspielung auf die von dem Baierischen Episcopat gestellten, aber von der Staats-Regierung unerfüllt gelassenen Forderungen enthalten, indem gesagt wird: „Nach dem Sturme des Jahres 1848 erkannte man die geistliche Macht Christi als das wirksamste Mittel, die natürlichen Grundlagen der Gesellschaft zu befestigen und das drohende Weh abzuwenden. Kaum schien die Gefahr beseitigt, kaum die Noth vergessen, so wurden auch die warnenden Klagen der Kirche und ihre Bitten um das Recht, ihre göttliche Sendung frei ausüben zu dürfen, wieder überhört. Ist ja doch, so glaubt man, die Autorität der Obrigkeit wiederhergestellt ꝛc."

Wiesbaden, 4. März. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das „Mainzer Journal" meldet: Die Unterhandlungen zwischen unserer Regierung und dem Papste werden, wie man vernimmt, durch den Niederländischen Gesandten in Rom, Grafen v. Liedekercke, geführt. Mittlerweile ist dieser Tage der weltliche Director unserer katholisch-geistlichen Angelegenheiten, Ministerialrath Hendel, wieder aus Karlsruhe abgereist: ob zur Ueberbringung eines Absagebriefes oder zur Wiederanknüpfung der Solidarität, ist zur Zeit noch unbekannt.

△ **Frankfurt**, 6. März. [Gerüchte.] Die Abreise des Königl. Preußischen Bundestags-Gesandten, Geheimen Legations-Rathes v. Bismarck-Schönhausen hat zu den widersprechendsten Gerüchten über die Haltung Preußens in der gegenwärtigen orientalischen Krisis Anlaß gegeben. Sie sind zum Theil so absurd, daß deren Anführung und Widerlegung uns als vergebliche Mühe und Zeitverschwendung erscheint. — Dem Vernehmen nach soll Aussicht vorhanden sein, daß der Badische Kirchenstreit demnächst geschlichtet werde, und zwar soll die Ausgleichung der obschwebenden Differenz auf die noch einzig mögliche und vernünftige Weise versucht werden: auf dem Wege der Vereinbarung durch Vertrauensmänner von Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau. Badischer Seits wird Graf Leiningen genannt. Man verspricht sich ein befriedigendes Resultat: der Kirche was ihr gebührt, aber auch dem Staate was des Staates ist. — Der hiesige Bürgerverein hielt heute seine jährliche General-Versammlung. Dieser große gesellige Verein zählt dermalen 1454 wirkliche Mitglieder.

Frankfurt, 7. März. Der Oesterreichische Oberst Freiherr Rauber v. Plankenstein ist zum Stadt-Commandanten in Frankfurt a. M. an die Stelle des Preußischen Majors Deetz ernannt. (Bekanntlich wird die Commandantur jetzt von Oesterreich, die Ober-Befehlshaberstelle von Preußen besetzt.)

Hannover, 4. März. Der Abschluß des Protocolls der Vollzugs-Commission hat sich noch bis gestern verzögert. Gestern ist aber bereits der Baierische Vereinsbevollmächtigte abgereist und die übrigen Vereinsbevollmächtigten stehen im Begriff, abzureisen.

Göttingen, 4. März. Der Magistrat der Stadt hat im Interesse der öffentlichen Sicherheit für erforderlich erachtet, bis auf Weiteres Patrouillen der Bürgerwehr allnächtlich anzuordnen.

Hamburg, 4. März. [Verkauf Russischer Schiffe. Proviant. Pferde nach Frankreich.] Seit Kurzem liest man fast täglich in unsern Blättern Verkaufs-Anzeigen von Russischen Schiffen, die in unserem Hafen liegen. Das hiesige Haus Salomon Heine hat mehrere dieser Schiffe gekauft. Ein Rheder aus Libau in Rußland hat sich zum Bürgerwerden in Altona gemeldet, damit seine Schiffe unter Dänischer Flagge fahren können. Dieser Rheder ist ein geborner Schleswiger und heißt Sörensen. — Durch Vermittlung hiesiger Häuser hat die Englische Regierung einen Contract mit Ungarischen und Polnischen Lieferanten abgeschlossen zur Lieferung von 20,000 Schweinen behufs der Verproviantirung der Flotte — In letzter Zeit sind lange Züge von Remontepferden hier durchgekommen, die zu sehr hohen Preisen im Schleswigschen für Französische Rechnung gekauft wurden. (F. J.)

Schleswig, 5. März. [Seeleute.] Am 22. d. M. wird in der Stadt Schleswig eine See-Session abgehalten werden, vor die sämmtliche Seeleute Schleswigs sich mit ihren Patenten zu stellen haben.

*) Die Redaction der Neuen Preuß. Zeitung erinnert ihre Leser daran, daß sie den bezüglichen Artikel, der sich auf die Verhandlungen zwischen dem Erzbischof und dem Ober-Präsidenten bezog, auf Grund des Preßgesetzes hat abdrucken müssen. D. Red.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 6. März. [Revolutionäre Symptome. Die Fürstin Metternich. Gerücht.] Es mehren sich die Zeichen, daß die Umsturzpartei ihre Rüstungen wieder beginne. Ihre Hoffnungen sind auf einen allgemeinen Europäischen Zusammenstoß gerichtet. Sie glaubt, ihre Zeit sei gekommen und ihre Pläne wären in dem Augenblicke reif zur Verwirklichung geworden, wo der Conflict der Interessen im Orient Zwietracht zwischen einige Cabinette gebracht und die freundschaftlichen Beziehungen anderer zu lockern gedroht hat. Die Spuren ihrer erneuerten Thätigkeit sind in jüngster Zeit an mehreren Punkten Italiens, in Paris bei Lamennais' Begräbnisse sichtbar geworden, sie tauchen hier und da nicht undeutlich auch in jenen Bezirken unseres Landes auf, die sich der Mazzinismus zum Tummelplatz seines dunklen Treibens erkoren hat. Allerdings werden diese Versuche die öffentliche Macht wohlgerüstet und auf ihrer Hut finden, und die Bevölkerung giebt sich mit dankbarer Zuversicht der Ueberzeugung (?) hin, daß eine Ueberrumpelung diesmal zu den unmöglichen (?) Dingen gehöre. — Heute Nachmittag hat in der Karlskirche auf der Wieden die Einsegnung des Leichnams J. D. der Fürstin Melanie Metternich stattgefunden. Die Leiche wird von da nach Plaß in Böhmen geführt und in der fürstlichen Familiengruft beigesetzt. Der frühe Hintritt dieser hochbegabten, charakterstarken Frau wird in den Kreisen, welche ihr während der letzten Jahre nahe standen, tief betrauert. Die treffliche Dame war die Stütze ihres vielgeprüften Gemahls, die Zierde und der Mittelpunkt ihrer Familie, der Trost der Armen und Hülfsbedürftigen, der Gegenstand der hingebendsten Verehrung ihrer gesammten Umgebung. Das schmerzliche Leiden, dem die Fürstin in ihrem 49. Lebensjahre erlag, rührt wohl von langen Jahren her, hat sich aber nach dem Ausspruche der Aerzte erst durch die Mühseligkeiten und Bedrängnisse, welche die Fürstin an der Seite ihres hohen Gemahls während mancher kummervollen, ihre persönliche Sicherheit hart bedrohenden Epochen des unglückseligen Jahres 1848 erlebt hat, in einer Weise entwickelt, die ihrem Leben ein frühes Ziel setzte. Se. Majestät der Kaiser hat dem greisen Staats-Kanzler persönlich einen Besuch abgestattet, um ihm sein Beileid über den unersetzlichen Verlust auszusprechen. — Die amtliche Kundmachung wegen Auflegung des neuen Staats-Lotterie-Anlehens wird dem Vernehmen zufolge morgen ergehen. (Ist ergangen. D. Red.) Darauf dürfte sich auch das heute vielfach verbreitete Gerücht reduciren, daß in der K. K. Staatsdruckerei ein Manifest Sr. Majestät des Kaisers vorbereitet werde.

* **Wien**, 6. März. [Vermischtes.] Man meldet der „Frkf. Pstz.": In Wien ist das Gerücht stark verbreitet, daß ein großer Theil der wegen politischer Verbrechen zu Gefängnißstrafen Verurtheilten bei Gelegenheit der Vermählung unseres Monarchen mit der Prinzessin Elisabeth in Baiern im Monat April amnestirt werden würde. — Bald nach dem Ausmarsch des Infanterie-Regiments Prinz Emil wird auch das Regiment Roßbach, welches, wie bereits gemeldet, ebenfalls zu dem Beobachtungscorps nach dem Süden bestimmt ist, von hier dahin aufbrechen. Die erste Colonne desselben begiebt sich am 13. auf den Marsch.

Triest, 4. März. [Schiffsbrand.] Im Raume des Oesterreichischen Dreimasters „Le due figlie", welcher so eben mit Fracht nach Liverpool abgehen sollte, entstand heute 11 Uhr Morgens ein Brand, den man vergebens zu bemeistern suchte. Das Schiff mußte nach Duino gebracht werden, wo es vermuthlich versenkt werden wird.

Pesth, 3. März. [Oesterreichs Donau-Heer.] Gestern wie heute ist wieder eine starke Truppenmasse an Infanterie, mit zahlreichem Geschütz, theils auf Schiffen, theils auf der Süd-Ost-Staatsbahn nach der Wojwodina und Slavonien abgegangen. Unser Donau-Heer hat da eine gesicherte, durch Festungen gedeckte Position: zur Linken Temesvar und Arad, rechts Semlin, Brod und Mittrowitz, im Centrum Peterwardein. Diese Festungslinie ist gewissermaßen für vorkommende Eventualitäten die Operationsbasis. Die Front der Armee decken die Donau, Save und in zweiter Linie die Drave. Peterwardein dient in diesem Augenblick als Arsenal, Pulverthurm und Munitionswerkstatt. Alle Festungen haben starke Besatzungen, viel Artillerie, tüchtige, verläßliche Commandanten. (F. P.-Z.)

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 5. März. [Was man sagt und was man denkt über den Brief Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Waare und Anleihe.] Was über die Antwort des Kaisers von Rußland auf das Schreiben Louis Napoleon's gesagt wird, können Sie sich leicht denken und werden Sie ohne Zweifel in den Correspondenzen der Türkischen Blätter Deutschlands, ohne sich darüber zu verwundern, lesen; was von den verständigen und vorurtheilsfreien Leuten darüber gedacht wird, das werden Sie in diesem Augenblicke selber schon geschrieben haben. Zollfrei sind hier nur die Gedanken, wie Ihnen das Schicksal der „Assemblée nationale" beweist, die suspendirt wurde; in ihrer letzten Nummer hatte sie noch den Brief des Kaisers von Rußland veröffentlicht. Die gestrige „Indépendance belge", die ihn dem „Petersburger Journal" entnommen hatte, wurde bis nach sechs Uhr Abends zurückgehalten, weil die Minister darüber deliberirten, ob der Brief in den Französischen Blättern veröffentlicht werden solle oder nicht. Das verhindert aber keineswegs, daß die Französische Politik in der orientalischen Frage nicht das Licht scheut. — In diesem Augenblick paradiren mehrere Regimenter der Pariser Besatzung und unter ihnen zwei, welche morgen nach dem Süden zur Einschiffung abgehen, vor dem Kaiser und dem Herzog von Sachsen-Koburg auf dem Carrouselplatze. — In Paris, und nach Privatbriefen auch in den Departements, ist der Preis der Stellvertreter (für das Militair) in fortwährendem Steigen begriffen. In gewöhnlichen Zeiten kostet ein Einsteller (remplaçant) 800 bis 1000 Franken, heute ist diese „Waare" so gesucht, daß sie schon über 3000 Fr. kostet. Es zeugt dies gerade nicht für die große Kriegslust, von der so viel gesprochen wird. — Auch an Matrosen fehlt es, da die meisten Handelsschiffe sich auf „langer Fahrt" befinden. — In Betreff der Anleihe wird mir mitgetheilt, daß die Regierung mit einem Englischen Hause in vorläufige Unterhandlung getreten sei für den Fall, daß die hiesigen Banquiers keine Anleihe zu 68 Franken übernehmen wollen. Dieser Preis sei die Bedingung, welche die Regierung gestellt habe (und sie wird eine Anleihe zu diesen Bedingungen annehmen, wenn sie anders eine — kriegt. D. Red.).

* **Paris**, 5. März. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" zeigt an, daß der Französische Gesandte zu Brüssel, Adolph Barrot, am 27. Februar mit dem Belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Brouckère, den neuen Handelsvertrag, der den vom 13. December 1845 verdrängt, unterzeichnet hat. Er fügt hinzu, daß dies neue Arrangement dem Handel neue Erleichterungen gewähren und damit die freundnachbarlichen Bande, die Frankreich und Belgien vereinigen, noch verstärken wird. Die Ratificationen sollen gleichzeitig mit denen des literarischen Vertrages vom 22. August 1852 ausgewechselt werden. — In seinem halbamtlichen Theile veröffentlicht der „Moniteur" nach dem „Journal von St. Petersburg" und der „Nordischen Biene" die Antwort des Kaisers Nicolaus auf das Handschreiben vom 29. Januar, so wie das Manifest an's Russische Volk, enthält sich jedoch aller Bemerkungen, worin ihm für heute wenigstens auch die anderen Pariser Journale, die die Antwort nach der gestrigen „Indépendance Belge" gegeben haben, nachahmen. — Die Regierung hat in allen größeren Städten Frankreichs Listen zur Annahme von Freiwilligen, die den Feldzug nach dem Orient mitmachen wollen, auflegen lassen. Dieselben sollen in den Depots die nöthige Ausbildung erhalten und dann den verschiedenen Truppenkörpern zugetheilt werden. — Toulon scheint das Hauptcentrum für die Einschiffung des Expeditionscorps zu sein und eine außerordentliche Truppenansammlung zu erwarten. Eine Menge Kauffahrteischiffe sind daselbst zum Transport von Pferden und Geräthschaften gemiethet worden. — Die Marine-Infanterie wird 2200 Mann zum Expeditionscorps liefern, was auf Operationen gegen Küstenpunkte schließen lassen dürfte. — Der Kaiser besuchte vorgestern Nachmittag in Begleitung des Lords de Ros, Gouverneurs des Londoner Towers, des Marschalls Vaillant und des Marschalls Magnan das Fort Mont Valérien bei Paris, um im Beisein mehrerer Artillerie- und Genie-Generale einem Experiment mit Breschschießen beizuwohnen. Die seit dem vorhergehenden Tage beschossene, zehn Jahre alte Mauer, 12 Fuß dick und durch zahlreiche Contreforts verstärkt, stürzte in dem Augenblick und nach der Anzahl Kanonenschüsse, die vorher angegeben worden waren, zusammen. — Die Testaments-Vollstrecker Lamennais' werden mit Nächstem ein nachgelassenes Werk desselben: „Studien über Dante" betitelt, erscheinen lassen. — Bei der heutigen Musterung im Schloßhof der Tuilerieen, der der Herzog von Sachsen-Koburg und Lord de Ros, Gouverneur des Towers (ein naher Verwandter Lord Cowley's), nebst mehreren Englischen Offizieren in Uniform beiwohnten, herrschte außergewöhnlicher Enthusiasmus. Es waren besonders die zum Feldzug in den Orient bestimmten Truppen, die laute Vivats vernehmen ließen. — Was die Franzosen in der heute veröffentlichten Antwort des Kaisers Nicolaus am meisten beleidigt, ist die Erinnerung an 1812; sie hören nicht auf, gegen die Auslegung ihrer großen Niederlage zu protestiren und zu behaupten, daß sie ohne den barbarischen Entschluß, Moskau in Brand zu stecken, so wie ohne die Ungunst der Elemente mit den Russen fertig geworden wären, wie sie dieselben auch immer geschlagen hätten, sobald sie es mit ihnen allein zu thun hatten. — Der „Moniteur" mit den beiden Documenten wird heute in allen Straßen feilgeboten. Allein die Ausrufer schießen manchmal komische Böcke: wie sie vor drei Tagen dem Publicum die „vom gesetzgebenden Körper gehaltene Rede" offerirten, so heute die „Rede Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus". — Zu Toulouse ist amtlich bekannt gemacht worden, daß die aus Spanien herübergekommenen Flüchtlinge in die Fremdenlegion eintreten können. — Vier der verhafteten Madrider Journalisten werden nach Porto Rico deportirt. Zu Ehren des hier anwesenden Herzogs von Sachsen-Coburg ward gestern Abend ein großes Concert bei Hofe gegeben, wozu 600 Personen eingeladen waren. Das Concert fand im Marschalls-Saale statt. — Alboni entzückte das Auditorium durch die herrlichen Variationen Hummel's, Mario durch die Serenade aus Donizetti's „Don Pasquale" und Sophie Cruvelli durch die große Arie von Verdi aus seiner Oper „Hernani". Das Orchester bestand aus 80 Mitgliedern, und das Concert unter der Direction Auber's schloß mit dem rühmlichst bekannten Trio aus Rossini's „Comte Ory", das von Alboni, Cruvelli und Mario auf eine ganz vorzügliche Weise vorgetragen ward. Wenn den Ohren diesmal ein seltener Genuß beschieden war, so konnten die Augen sich dessen nicht minder rühmen; denn seit langer Zeit hatte die Kaiserin selber an der Spitze der im Marschalls-Saale versammelten Schönheiten keine so glänzende und zu gleicher Zeit blendende und gefällige Erscheinung dargeboten als gestern Abend. Sie trug ein hellblaues, mit hellfarbigen Rosen und Diamanten besäetes Gewand und auf dem Kopfe eine Rosen-Guirlande, auf deren Blättern der Coiffeur die glückliche Idee ausgeführt hatte, Thautropfen durch Diamanten darzustellen. — Dieser Tage fand die Versteigerung des Nachlasses Armand Bertin's in Paris statt. Darunter befanden sich 24 goldene Messer und Gabeln, die auch als solche ausgeboten wurden. Bei näherer Untersuchung fand sich aber, daß dieselben nur vergoldet waren. Sie trugen die Buchstaben L. P. mit einer Königlichen Krone. — Die „Patrie" hatte bekanntlich ihre letzte Verwarnung erhalten, **obgleich** sie nicht ganz schuldig war. Man erzählt mir, sie habe sich vor zwei Tagen rund und nett geweigert, den Brief des Kaisers von Rußland (vor dem „Moniteur") zu veröffentlichen, „weil sie nicht zum zweiten Male in die Falle gehen wolle." — Die Regierung ist in Verlegenheit wegen Leinöl und Hanf, das sie für Ausrüstung der Schiffe braucht, und das bisher aus Rußland bezogen wurde. — Die gemeldete Verurtheilung Veron's ist nicht so zu nehmen, als müsse er die in dem Urtheil angeführte Summe wirklich zurückzahlen. Die meisten Actionaire waren schon vorher abgefunden. Er wird höchstens 3—400,000 Fr. zu zahlen haben. Die Hauptsache ist die moralische Niederlage, vorausgesetzt, daß er sie fühlt.

Marseille, 7. März. In Folge des Getreide-Ausfuhrverbots in Rußland ist das Korn um 2 Francs pro Hectolitre gestiegen.

Großbritannien.

○ **London**, 4. März. [Die Reform-Bill und ihre Gegner.] Auch heute, nachdem Lord J. Russell seine Absicht, die zweite Lesung der Reform-Bill vom 13. März auf das Ende April zu verschieben, dem Unterhause mitgetheilt*) und dabei mit nicht geringer Wärme seine bona fides bei dieser Absicht vertheidigt hat, ist meine und die allgemeine Ueberzeugung, daß die von ihm als Ursache angeführte Rücksicht auf die Zeitumstände keineswegs die wahre Ursache, sondern daß dies der Widerstand sei, zu dem sich die der Reform abgeneigte conservativere Abtheilung des Cabinets ermannt hat. Eine ziemlich unerwartete Unterstützung im Widerstande gegen die Reform-Bill fanden die Conservativen von Seiten der Führer der Manchester-Partei, wenigstens Bright's und Milner Gibson's, die sich in Manchester vor ihrem Wahl-Comité ebenfalls und das mit ziemlicher Schärfe gegen Lord J. Russell's Entwurf ausgesprochen haben. Wenn es nicht der demokratischen Partei, bei welcher die Bill am meisten Beifall gefunden, noch gelingen sollte, eine sehr unzweideutige Volksbewegung für die Reform zu Stande zu bringen, dürfte das Schicksal der Bill gesiegelt sein. Die gestrige Debatte im Unterhause und die Zeitungs-Artikel heut Morgen in der Sache bilden zusammen einen ebenso belehrenden als belustigenden Beitrag zur ethnographischen Psychologie — nein, das heißt den Mund zu voll nehmen, aber wie soll man sagen? — zur Ethnophysik, zur Völker-Seelenlehre, die es in der Englischen Menschenseele mit einem ganz absonderlichen Artikel zu thun hat. Sir John Shelley, Mitglied für Westminster, ein landwirthschaftlicher Freihändler auf eigne Faust, der sich in Hämmeln von der Leicester- und Southdare-Race auszeichnet und in der Politik lange unsicher war, ob er ein Conservativer oder ein Radicaler sei, war plump genug zu sagen, die Aufschiebung, wo man vollständige Zurücklegung meine, sei eitel Wind. Schrecklicher Mensch! Aber wie ihn auch dafür Lord J. Russell unter moralischer Entrüstung zu zerschmettern wußte! Und wie die „Times" heut Morgen hinter Lord J. Russell steht und ihm seinen ganzen Dithyrambus als getreuer Schildknappe nachspritzt, nicht ganz als Echo, wie ich anfangs schreiben wollte, denn sie verbessert überall ein wenig und macht es zugleich tactvoller und nachdrücklicher und präparirt es für den Leser am Frühstückstisch in ihrem Leitartikel! Aber gebt mir dafür den alten Hume, hat Lord J. Russell gesagt, und gebt mir den alten Hume und noch ein paar Andere, sagt die „Times". Da habt ihr die wahren Reformer — nicht strolchende Parteigänger, wie Sir J. Shelley — und diese wahren Reformer, der alte Hume in ihrem Namen hat gestern im Parlamente gesagt, er glaube an Lord J. Russell's bona fides, denn wenn ein Ministerium nicht meine, was es sage, höre ja Alles auf. Nun ist die Thatsache die, daß der alte Hume, dem Parlaments-Reformen wirklich an's Herz gewachsen sind, wie es mit allen Steckenpferden zu gehen pflegt, als letzte krampfhafte Anstrengung, die lockend herabgesunkene Frucht, die wieder in die Höhe zu schnellen droht, zu sichern, das Ministerium, dem er keineswegs glaubt, bei seinen Worten dadurch zu fassen suchte, daß er sagte, er glaube ihm, während Sir J. Shelley, der sich jedenfalls nicht allzuviel aus Parlaments-Reformen macht, einfach sagte, was er dachte. Und Beides verstehn Lord J. Russell und die „Times" natürlich so gut wie irgendwer, aber so spielen sie Alle vor einander und vor dem Publicum Comödie. Sie wären ja keine Staatsmänner, wenn sie's nicht thäten. —

[Der neueste Bank-Status] bis 25. Februar zeigt wenig Veränderung gegen die Woche zuvor. Der Baarbestand hat um 32,825 L. zugenommen und sich nunmehr auf 16,286,165 L. gestellt, die Privat-Securitäten sind um 98,934 L., die Privat-Depositen aber um 346,636 L. kleiner, die öffentlichen Depositen dagegen um 282,238 L. größer, als am 18. Die Noten-Ausgabe blieb fast unverändert auf 29,515,460 L., die active Circulation nahm nur um 44,705 L. zu und erreichte die Summe von 21,699,505 L.

*) Vergl. die gestern mitgetheilten Parlaments-Verhandlungen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 8. März.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: Se. Erlaucht der Reichsgraf v. Bentinck, Königl. Großbrit. General-Major, aus Middachten. Graf de Leliwa Goluchowski, aus Lostacz. — Hotel de Petersbourg: Graf Hoverden, aus Breslau. v. Zastrow, Rittergutsbesitzer, aus Wusterhausen. Baron v. Pelet-Narbonne, Rittergutsbesitzer, aus Inowraclaw. — Hotel du Nord: Graf v. Bassewitz-Dalwitz, Rittergutsbesitzer, aus Dalwitz. — Victoria-Hotel: Frhr. v. Geyr-Schweppenburg, Major im Garde-Husaren-Regt., aus Potsdam. — Rheinischer Hof: v. Schoenborn, Rittergutsbesitzer, aus Ostrometzkow. Graf v. Schwerin-Wolfshagen, Gutsbesitzer, aus Wolfshagen. — Hotel de France: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer, aus Lübben. — Hotel de Brandebourg: Graf Keller, Königl. Kammerherr, aus Erfurt. v. Behr-Negendank, Gutsbesitzer, aus Passow. v. Veltheim, Major a. D., aus Schönfließ. — Czech's Hotel: Graf Rochlitz-Asseburg, Rittergutsbesitzer, aus Tannewitz. — Kißkalt's Hotel: v. Busse, Königl. Landrath, aus Neu-Stettin. — Schlösser's Hotel: Baron v. Rahden, Herzoglich Coburg-Gothaischer General à la suite, aus Schloß Friedenstein. — Kellner's Hotel: v. Briesen, Geh. Regierungs-Rath, aus Münster. — Landhaus: v. Herwarth, Oberst-Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer, aus Kunersdorf. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — Zernickow's Hotel: v. Sydow, Rittergutsbesitzer, aus Kalzig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 7. März um 2 Uhr Nachmittags nach Potsdam: der General v. Brauchitsch; zurück Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück 10 Uhr.

Den 8. März um $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück um 10 Uhr. — 9 Uhr von Halberstadt: der Vice-Ober-Jägermeister Graf v. Asseburg.

— †§ Se. Majestät der König promenirten gestern Mittag, nur von Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten begleitet, im Thiergarten.

— s Se. Maj. der König beehrten am Sonnabend das Atelier des Bildhauers Franz vor dem Brandenburger Thore mit Allerhöchstihrem Besuch und nahmen die Arbeiten des Künstlers in Augenschein, wobei besonders das kleine Modell zu einer Reiter-Statue des Hochseligen Königs und das Gyps-Modell zu der neuen Gruppe: „Kampf einer Amazone mit einem Löwen" den Allerhöchsten Beifall fanden.

— n Am Sonntag hatte das Musikcorps des 8. Regiments unter Leitung des Musikdirectors Pieske die Ehre, zur Tafelmusik bei Sr. Majestät dem Könige befohlen zu werden. Unter den vorgetragenen Musikstücken zog das von Löschhorn componirte Clavierstück: „La bella Amazone", vom Musikdirector Pieske für Militairmusik arrangirt, die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe mußte auf Allerhöchsten Befehl wiederholt werden.

— n Der gestrigen Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wohnten Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich bei.

— †§ Gestern Mittag beehrten die hier anwesenden Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Herrschaften die Diakonissen-Anstalt Bethanien mit Höchstihrem Besuch und nahmen die Einrichtungen des Hauses in näheren Augenschein.

— H Gestern gaben die Freunde des Appellationsgerichts-Präsidenten von Gerlach demselben zur Feier seines Geburtstages ein Festdiner, dessen Arrangement zwei Mitglieder der Rechten der Ersten Kammer, Baron Senfft v. Pilsach auf Sandow und v. Below-Hohendorff, und zwei Mitglieder der Rechten der Zweiten Kammer, v. Berg und Freiherr v. Rechenberg, übernommen hatten. Unter den Theilnehmern am Feste bemerkte man unter Andern den Fürsten Reuß, den Staatsminister Uhden, die Generale v. Gerlach, v. Bagensky, Holfelder, Graf Finck v. Finckenstein u. A., den Obertribunals-Präsidenten Götze, den Kammergerichts-Präsidenten v. Kleist, den Präsidenten v. Kleist-Retzow, den Präsidenten Grafen Krassow, den Grafen Strachwitz, den Geh. Rath Stahl und viele andere Notabilitäten der conservativen Partei, unter denen sich auch einige Wähler des Herrn v. Gerlach aus dem Neustettiner Kreise, die Herren Landrath v. Busse und Rittergutsbesitzer v. Zastrow, befanden. Im Ganzen waren über hundert Personen versammelt, theils aus den Kammern, theils sonst aus dem Militair- und Civilstande. Das Fest fand im Mäderschen Locale statt; der Prediger v. Tippelskirch sprach das Tischgebet. Während der Tafel wurden folgende sehr gut ausgewählte Lieder mit Unterstützung des Königl. Domchors und von einer trefflichen Musik begleitet gesungen:

1. Der Waffenbrüder Gruß: O Friedrich Wilhelm, Du tapf'rer Held ꝛc.
2. Festlied: Denkt ihr daran, wie wir in jenen Jahren ꝛc.
3. Prinz Eugenius der edle Ritter ꝛc., bei welchem Gesange besonders der Vers:

„Ihr Constabler auf der Schanze,
Spielet auf zu diesem Tanze
Mit Karthaunen groß und klein;
Mit die großen, mit die kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie alle laufen davon!"

in seiner verständlichen Anspielung auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse allgemeinen Anklang fand. Auch freute man sich, den Prinzen Eugenius als einen „Mann der Rechten" im folgenden Verse zu begrüßen:

„Prinz Eugenius auf der Rechten
Thät' als wie ein Löwe fechten ꝛc."

4. Preußens Vaterland: Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben ꝛc.

Nach diesen patriotischen Gesängen brachte der Präsident von Gerlach die Gesundheit Seiner Majestät des Königs aus, indem er mit beredtem Worte den „König von Gottes Gnaden" als den rechten und eigentlichen Mittelpunkt in doppelter Bedeutung bezeichnete, in welchem die ernsten Strebungen aller patriotischen Söhne Preußens zusammentreffen müßten. Nach dem Toast auf den König und Herrn folgte der Gesang des: Heil dir im Siegerkranz ꝛc. Die Gesundheit des Präsidenten von Gerlach brachte der Geh. Rath Stahl aus. Er sagte:

„Ich bringe das Hoch unserm verehrten Freunde, dessen Geburtstag wir heute festlich begehen.

Er ist — durch ein merkwürdiges Zusammentreffen der Umstände — geboren im Hause der Ersten Preußischen Kammer, seine Wiege stand an der Stätte, an der ein halbes Jahrhundert später sich die Rednerbühne erhob. (Große Heiterkeit.) Er war Soldat in dem Kriege für die Befreiung des Vaterlandes vom Französischen Joche. Er ward nachher ein Feldherr in dem Kriege für die Befreiung der Christenheit von dem Joche des Unglaubens und der Verkehrtheit der Lebensansichten und Lebensordnungen, die das Gefolge des Unglaubens ist. Er stand in den Stürmen des Jahres 1848 als eine eherne Säule, an der die Wankenden sich festhalten, die Abgeirrten sich zurechtfinden mochten. Er bewährte, was auch bei allgemeiner Feldflucht noch der einzelne Mann ausrichten kann, der da steht und sein Banner hoch emporhält. Er hat die rettende Gesinnung bekundet und bethätigt, welche die Vorbereitung und die Vorbedingung für das Ministerium der rettenden That war. Und welche Siege für die gute Sache hat er seitdem erstritten, welche Schaaren hat er für sie gesammelt, wie ward es ihm gegeben, das Wort zu erfüllen: „Stärke Deine Brüder!" Sein Leben ist ein Heldengang im Kampfe gegen die mächtigen Irrthümer der Zeit. Seit mehr als einem viertel Jahrhundert führt er unausgesetzt den eisernen Hammer, und manch dichte Rüstung sprang unter seinen Streichen.

Sein Leben ist aber auch eine Bewährung der Treue. Er war treu seinem höhern Beruf in dem Zeugniß für die ewige Wahrheit des Glaubens, in der Arbeit für ein Reich geheiligter Ordnungen und freien, aus tiefem geistigen Born quillenden Lebens; er blieb treu dem Bilde dieses Reiches, wie es seine Seele erfüllte und das Band der Freundschaften seiner Jugend war. Er war treu in unbegrenzter Hingebung und Aufopferung seinem Könige und Herrn und dem ganzen Königlichen Hause, treu den alten Institutionen seines Landes, treu der alten Ehre seines Landes, treu ohne Scheu vor der Gefahr und ohne Scheu vor der Schmach.

Darum soll die Losung unseres Festes sein: Treue um Treue! Wie er die Treue gehalten dem, so er Treue schuldet, so wollen auch wir ihm die Treue halten in inniger Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung. (Lebhafter Beifall.)

Noch hoffen wir zu Gott, er wolle die Staaten Europa's für ihre Verwickelungen — über die ich nicht zu urtheilen habe — die Lösung finden lassen, auf daß der Krieg vermieden werde, der den Wohlstand vernichtet, der die Armuth vollends zum Verschmachten bringt, der die gebannten dämonischen Mächte des Aufruhrs wieder zu entfesseln droht, und auf daß das Aergerniß vermieden werde, daß die Christenheit sich ob dem Islam spaltet, die Völker des Abendlandes einen [illegible] Gottfried von Bouillon und Richard Löwenherz ihre Heldenthaten unter dem Zeichen des Halbmondes vollbringen. (Lebhaftes Bravo.) Wenn aber das schwarze Verhängniß, das sich an unserm Himmel zusammenzieht, sich dennoch entladen sollte, dann thut es doppelt Noth, daß die, so auf Einem Fundamente ewiger Wahrheiten stehen, eng und fest sich zusammenschließen in Treue gegen einander, in Treue gegen unser sichtbares Haupt, Se. Majestät den König, und in Treue gegen unsern unsichtbaren Herrn, von dem allein Trost und Rettung kommt in solcher Noth.

Als Besiegelung unserer Verbundenheit und Treue bringe ich ein Hoch unserem verehrten Freunde, dem Herrn Präsidenten v. Gerlach!"

Mit dem Dank des Präsidenten von Gerlach an die Versammlung schloß das Fest.

— s Der Buchhändler Mittler feiert in diesen Tagen sein 50jähriges Buchhändler-Jubiläum.

— s Gestern Mittag um 1 Uhr fand auf dem Charité-Kirchhofe in der Invalidenstraße das Begräbniß des verstorbenen Zulu-Kaffern statt. Dem Sarge folgte die Frau des Verstorbenen in gewöhnlichem Europäischen Costüm, mit einem rothen Band durch das Haar, geführt von den beiden Engländern; hinter diesen die 7 andern Kaffern.

— n Gestern traf wieder eine der großen in Belgien erbauten Sömmering-Locomotiven hier ein, um weiter nach ihrem Bestimmungsorte transportirt zu werden.

— s Vorgestern Abend machte sich ein etwa 9jähriger Knabe auf dem Hamburger Bahnhofe durch sein Umhertreiben bei dem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge verdächtig. Auf Befragen gestand er ein, daß er seinen Eltern wegen einer harten Züchtigung — der Kleine hatte ein ganz zerschlagenes Gesicht — entlaufen sei und versuchen wollte, mit nach Hamburg zu fahren. Der jedenfalls der Zuchtruthe zu früh Entlaufene war ärmlich gekleidet und hatte weder Geld noch sonst etwas Geldwerthes bei sich.

— s Der vor einigen Tagen, wie gemeldet, auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn gefallene Schuß ist Gegenstand einer weiteren Untersuchung geworden. Doch hat sich trotz aller Mühe nichts über den Ursprung desselben ermitteln lassen. Die Kugel ging durch eines der kleinen Nebenfenster des Coupés und zu dem gegenüber befindlichen mittleren wieder hinaus. In dem Coupé saßen sechs Passagiere.

Spanien.

[Nachträglich zum Aufstande.] Die Madrider Nachrichten vom 28. Februar stellen Saragossa wie überhaupt ganz Spanien als ganz ruhig dar. Durch ein K. Decret wird das aufständische Regiment Cordova aufgelöst und die Officiere in Disponibilität gesetzt, die Militairs der niederen Grade in andere Regimenter vertheilt. Es wird an seiner Stelle ein seit 1793 aufgelöstes Regiment Cuença errichtet. Es war noch nicht bekannt, daß es einem Theil der flüchtigen Aufständischen trotz ihrer allseitigen Verfolgung gelungen ist, nach Frankreich zu entkommen, welches Factum durch ein Schreiben aus Urdos, dem äußersten Französischen Dorf an der Grenze von Aragonien, vom 26. Februar, bestätigt wird. An diesem Datum, des Nachmittags, langten nämlich 240 Soldaten vom Regiment Cordova nebst 45 Civilpersonen, die an den Ereignissen von Saragossa theilgenommen hatten, nach einem mühseligen Marsch über die mit Schnee bedeckten Berge dort an, von den ihnen anderthalb Stunden weit entgegengegangenen Grenz-Zollbeamten und Gendarmen bis zum Eingang begleitet, wo der Maire sie empfing. Dem erwähnten Schreiben zufolge, das sich ohne Zweifel auf Aussagen der Flüchtlinge stützt, hatte das Regiment Cordova auf die Unterstützung der beiden andern Regimenter, der Artillerie und Cavallerie der Garnison von Saragossa gerechnet, als es sich mit dem Ruf: Es lebe die Verfassung! Nieder mit dem Ministerium Sartorius! erhob und gleichzeitig die sofortige Einberufung der Cortes, so wie die Rückkehr Concha's, O'Donnell's und aller anderen willkürlich verbannten Generale verlangte. Aber dem Generalcapitain, bei Zeiten benachrichtigt, war es gelungen, die Offiziere des übrigen Theils der Garnison zu gewinnen, und so kam es, daß das Regiment Cordova mit Kartätschen und Kugeln empfangen wurde. Der schnelle Fall seines Commandeurs, des Brigadiers Hore, entmuthigte es vollends, der Oberst befahl den Rückzug, und in der Nacht wurde beschlossen, die Stadt zu verlassen. Am folgenden Morgen zogen 600 Mann über den Ebro und langten in Eilmärschen im Dorfe Hecho an, wo sie von einem Aufstand in Navarra Kenntniß zu erhalten hofften. Da dies aber nicht der Fall war, so entschloß sich die eine Hälfte der Colonne, über die Brücke von Aygue Torte Frankreich zu gewinnen, was ihr auch, vom schönen Wetter begünstigt, gelang, nicht ohne jedoch ihre sämmtlichen Waffen und einige der Ihrigen, die in den Berghütten zurückblieben, im Stich zu lassen. Der Oberst soll sogar durch die Strapazen umgekommen sein. Die 40 Offiziere hatten fast sämmtlich kein Schuhwerk mehr an den Füßen. Die andere Hälfte der Colonne wurde am folgenden Tage erwartet. Der Maire von Urdos schrieb sofort an den Unterpräfecten um Verhaltungsbefehle, worauf die Flüchtlinge nach Pau gebracht wurden, um wahrscheinlich ins Innere von Frankreich abgeführt zu werden.

Schweiz.

B* **Bern**, 3. März. [Noch keine Allianz; verlorene Badische Waffen; Vermischtes.] Die „Times" bestätigt das Gerücht der Pariser Börse vom Abschluß einer Allianz der Schweiz mit den Westmächten. Wie grundlos und falsch dasselbe ist, mögen Sie daraus ermessen, daß die Bundes-Versammlung (Vereinigung des National- und Ständerathes), welche allein für Geschäfte der Art competent ist, noch gar nicht einberufen wurde. Vorbereitende Schritte in diesem oder jenem Sinn mögen allerdings durch den Bundes-Rath (die Executive) geschehen sein; doch erwahrte sich bisher weder das Gerücht von der Ankunft des General Canrobert, noch das von den 8000 Mann Französischer Truppen im Pays de Gex, d. h. an den Thoren von Genf. Nebenbei berichtige ich auch, daß nicht ein Schweizer, Salis, sondern der Russische General Salos das Slavische Freicorps in der Walachei organisirt. — Badische Blätter berichten, daß im Jahre 1848 durch die Insurgenten unter Andern auch jene Türkischen Armaturstücke gestohlen worden seien, welche im Großherzogl. Schloß zu Rastatt aufbewahrt, von dem Waffengefährten des Prinzen Eugenius, dem Markgrafen Ludwig von Baden, herrührten, der diese Trophäen in den Kriegen von 1685 an erbeutet. Nachdem man lange vergeblich geforscht, sei jetzt durch einen Advocaten Nigler von Bern der Großherzogl. Regierung mitgetheilt worden, er befinde sich im Besitz von fünf dieser vermißten Stücke und sei bereit, dieselben um 1500 Gulden abzutreten. Es giebt nun hier wirklich einen Advocaten Niggeler, und der in Rastatt standrechtlich erschossene Näff erklärt in einem Pamphlet, das den Bauern die weitverzweigte Macht der Propaganda schildert: „in Bern haben wir Niggeler." Jener Advocat Niggeler, welchen man hier allgemein des Verdachtes der in Rede stehenden Handlung bezüchtigt, zeigte sich 1848 mit den flüchtigen Mieroslawsky, Blenker, Eichfeld u. s. w. überall Arm in Arm, war aber auch damals Präsident des Großen Rathes von Bern, während sein Schwager Stämpfli dem Staatsrath (der Executive) präsidirte. Beide sind Schwiegersöhne des bekannten Wilhelm Snell von Nassau. In der Revue retrospective auf jenen schönen Tag von Münsingen, an welchem das Berner Volk sich von dem Joche der „Nassauer" befreite (1850), wird auch dieser Zug nicht fehlen dürfen über den ersten Mann im Staate während des radicalen Regimentes. — Im radicalen Regierungs-Lager von Luzern erschallen laute Klagen über das Resultat des Veto, dessen prophetischen Sinn man verstanden zu haben scheint. C'est le commencement de la fin. Ein Hochgestellter beklagt, daß das souveraine Luzernische Volk hierbei einen seltenen Grad von Beschränktheit an den Tag gelegt habe. Irren wir nicht, so hat dieser Mann selbst an Einführung des Veto gearbeitet. Quis tulerit Gracchos de seditione querentes? Nach Berichten aus dem Havre scheint diesen Frühling die Schweizerische Auswanderung eine außerordentlich große werden zu wollen. Briefe von Schweizerischen Goldgräbern aus Australien geben den Ihrigen (Bauersleuten) den Rath, lieber zu Hause zu bleiben, freilich nicht ohne einige wirkliche Goldkörner beizuschließen.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 5. März. [Die Reise des „Hecla". Belt. Marine.] Die Einfahrt des Englischen Kriegsdampfers „Hecla" in die Ostsee bildet einen Gegenstand hervorragenden Interesses. Wie man hört, hat das Schiff Spithead am 19. Februar verlassen und ankerte am 25. in dem Fjord von Christiania, südlich von Dröbak an der Norwegischen Küste. Vorher hatte es bereits die Norwegischen Westhäfen Flekkefjord und Christiansand der Untersuchung ihres Fahrwassers wegen angelaufen. Wie man der National-Ztg. schreibt, wie es scheint, nach dem Vorgange der in Christiania erscheinenden liberalen Zeitung „Morgenbladet", erregten die zu Christiania ans Land gegangenen Englischen See-Offiziere die größte Aufmerksamkeit der guten Bürger, „unter Erwartung des bevorstehenden Kampfes für Freiheit und Civilisation gegen Despotie und Barbarei." (!!) Man wollte den Engländern eine kleine Fête veranstalten, „dieselben bedauerten jedoch," heißt es in jenem Berichte weiter, „die Einladung nicht annehmen zu können, da ihnen bei ihrem Abgange von Hause befohlen war, Alles zu vermeiden, was Aufsehen erwecken und als eine Demonstration betrachtet werden könnte, da sie (die Sailing-Masters) streng genommen nur als Passagiere am Bord des Schiffes zu betrachten seien." An den folgenden Tagen wurde der „Hecla" außerhalb Gothenburg mit dem Senkblei längs der Küste beschäftigt gesehen, war dann am 2. nach Nyborg in Fühnen, am 3. bekanntlich nach Kiel und gestern nach Kopenhagen weiter gefahren. Die Flensburger Zeitung berichtet: Am südlichen Ende des großen Belts, zwischen den Inseln Seeland, Fühnen, Langeland und Lolland, finden sich bekanntlich viele seichte Gründe und Sandriffe, welche der Schifffahrt, besonders bei Nachtzeit, oft gefährlich werden. Man erfährt, daß von Seiten des Marine-Ministeriums die Gründe zwischen Langeland und Seeland, namentlich bei „Albuen" unweit Naskov, untersucht werden behufs der Errichtung eines Leuchtfeuers daselbst. — Die Dänische Kriegs-Marine zählt zur Zeit 1 Vice-Admiral, 2 Contre-Admirale, 8 Commandeure, 8 Commandeur-Capitaine, 16 Capitaine, 26 Capitain-Lieutenants, 38 Premier-Lieutenants, 38 Seconde-Lieutenants und 7 Offiziere, die à la suite stehen.

Griechenland.

Athen, 24. Febr. [Ueber den Fortgang des Griechischen Aufstandes] schreibt die Augsb. Allg. Ztg.: Der Winter ist mit Macht bei uns eingetreten. Seit zehn Tagen stürmt es aus Nord und Süd; die Berge sind mit tiefem Schnee bedeckt, die Gebirgsbäche mit brausendem Wasser überfüllt, die Ebenen in Seen verwandelt. Unter dieser Ungunst der Atmosphäre sind nicht nur die Dampfer von allen Seiten her ausgeblieben, sondern auch die Landposten waren in Schnee begraben und ließen uns beinahe ganz ohne Nachricht von dem, was in Epirus vorgeht. Dieselben Witterungs-Verhältnisse, nur noch in verstärktem Grad, haben wohl dort eine ziemliche Thatenlosigkeit hervorgerufen. Bewaffneter Zuzug strömt übrigens von allen Seiten in die kampfgewohnte Gegend von Arta. Türkisch-Agrapha, der verlängerte Gebirgszug von Griechisch-Agrapha, hat vollständig die Waffen ergriffen. Einzelne Kämpfe fielen, so weit die letzten Nachrichten reichten, täglich vor, immer mit größerm Verlust auf Seiten der Türken-Albanesen als auf Seiten der Christen; denn diese sind jedesmal Herren der Stellung und kennen diesen Guerillakrieg aus früheren Zeiten. Mehrere Pallikaren-Offiziere höhern Rangs haben der Regierung ihre Entlassung eingereicht und begeben sich in ihre Heimath in Epirus und Thessalien, um an dem Kampf der Christen gegen die Türken theilzunehmen. Alle diese ziehen so viele Landsleute an sich, als sie waffenfähiger Mannschaft habhaft werden. Ich nenne Ihnen nur den General Theodor Grivas, die Obersten Stratos, Zerbas, Barnakiotis, Tzamis Karatassos, Hadschi Petro, Sacho Mylios; viele andere reihen sich ihnen an. Die Subsistenzmittel zur Erhaltung ihrer Freiwilligen-Corps werden den Anführern von den Vereinen geboten, welche sich nicht bloß in Athen, sondern in allen größern Städten Griechenlands gebildet haben und zunächst aus Landsleuten der aufständischen Provinzen bestehen. Die Epiroten, die Thessalier, die Macedonier, die Kreteuser, die Samioten bilden solche Unterstützungs-Vereine; neben diesen steht ein großer Verein der Peloponnesier, der Rumelioten, der Insulaner, und alle diese Vereine erhalten mitunter großartige Opfergaben und hoffen auf noch größern Zuschuß vom Ausland, d. h. von ihren Landsleuten im Ausland. — Der Oberst Stratos reichte sein Entlassungsgesuch in folgender Fassung ein:

„Majestät! Mein engeres Vaterland grenzt an den Schauplatz des Krieges, welchen die Nachbarn und Landsleute, die Epiroten, gegen die Türkische Tyrannei begannen. Was der gehorsamst Unterzeichnete zuerst bei seiner Ankunft hier vernahm, war der Waffenlärm der für Glauben und Vaterland kämpfenden Brüder und das Echo einer fernen Stimme, welche mich selbst wieder auf das Schlachtfeld rief. Diese Stimme ist die des Vaterlandes, die Niemand unbeachtet lassen kann, ohne Verräther an der Heimath und sich selbst zu werden. Indem ich auf diese Stimme meines unterdrückten Volkes horche und ihm zu Hülfe eile, bitte ich Ew. Majestät, mein Gesuch um Entlassung von meiner Stelle als Militair-Oberst, welche Ew. Majestät mich würdigten zu bekleiden, gnädigst anzunehmen. In tiefster Ehrfurcht Ew. Majestät gehorsamster Diener und Unterthan

Sotiris Stratos."

In ähnlicher Form sind alle bis jetzt eingereichten Entlassungsgesuche gehalten.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

„Weil der Türke die christliche Religion nicht hat, darum soll er nicht Recht haben." Dies, sagt man, sei die Ansicht Derer, welche sich auf die Seite des Kaisers von Rußland stellen. Und sie ist es! — Ja, weil er nicht Christ ist, darum hat er nicht Recht. — Recht wozu? — Wer spricht ihm das Recht ab, sich seiner Haut zu wehren? Er hat dazu dasselbe Recht, das jedes Geschöpf hat. Wer spricht ihm das Recht ab, nach seiner Weise zu leben und zu handeln? Er hat dazu das Recht, wie jede Creatur. Er hat überhaupt das Recht der Creatur, das creatürliche Recht. — Was er hingegen nicht hat, das ist das Recht des Christen, das christliche Recht. Was er nicht hat, das ist das Recht der — Ebenbürtigkeit. Er ist nicht Christ, und so kann er nicht verlangen, daß die Christen ihn für Ihresgleichen ansehen und wie Ihresgleichen behandeln. Das menschliche Recht werden sie ihm nicht versagen; aber sein Recht gegenüber der christlichen Welt werden und müssen sie in Frage stellen. — Es ist das Eigene einer kritischen Zeit, in welcher die in gewöhnlichen Tagen anstoßlos sich neben einander hinschiebenden Unverträglichkeiten endlich ihr unverträgliches Wesen herauskehren, daß alle Fragen und folglich auch die Rechtsfragen eine höhere Spannung bekommen, und daß mit dem Rechte auch die „Gerechtigkeit" eine veränderte Gestalt gewinnt. In gewöhnlicher Zeit mochte es wohl so hingehen, daß man die Türkei in das Europäische Gleichgewicht mit aufnahm und ihre Existenz wie ein althergebrachtes Recht unbestritten ließ; in der kritischen Zeit, in welcher wir jetzt stehen, muß die christliche Frage erwachen: was hat die Türkei für ein Recht zur Gleichberechtigung mit christlichen Staaten? Und wenn ihr vom christlichen Standpunkte aus dieses Recht abgesprochen werden muß, so erfordert es die christliche „Gerechtigkeit", daß ihre Ueberhebung nicht länger geduldet und daß sie selbst auf denjenigen Platz heruntergesetzt werde, der ihr allein noch zugestanden werden kann. Sie muß von der Höhe der Ebenbürtigkeit herunter, die ihr unter christlichen Staaten nicht gebührt, um auf der Stufe des Schützlings sich niederzulassen; sie muß, sofern sie nicht auch ihr creatürliches Recht verwirkt, unter Protectorat gestellt werden. Der Türke kann nach christlicher „Gerechtigkeit" nur Schutztürke sein. Nicht wegen seines Unrechts, auch nicht allein wegen seiner Religion, sondern wegen seiner Unchristlichkeit wird der Türke aus der Gleichberechtigung mit den Christen verwiesen und an den Platz der Unchristen gestellt. Das ist christliche „Gerechtigkeit."

— Berichte aus Bukarest vom 24. v. M. melden, daß, seitdem die Strandbatterieen bei Rustschuk von den Russen zum Schweigen gebracht wurden, die sehr beunruhigt gewesenen Einwohner des Städtchens Giurgewo wieder Ruhe genießen, da die Festungsgeschütze die Stadt nicht erreichen. Wiederholte Versuche der Türken, die Batterieen wieder an das Ufer vorzuschieben, wurden von den Russen immer rasch vereitelt. Auch die Uebergangsversuche der Türkischen Irregulären haben aufgehört. — Aus Braila wird berichtet, daß die Türken bei dem Dorfe Gitschet Redouten bauen, gleichzeitig aber von den Strandbatterieen täglich und anhaltend gegen Braila feuern.

— Der „Kaukasus" erzählt, daß in dem Treffen bei Baschkadiklar die Russen einen Dreipfünder erbeutet hätten, der roth angestrichen gewesen und hartnäckig von den Türken vertheidigt worden sei. Nachdem das Geschütz näher untersucht und Erkundigungen von Gefangenen eingezogen worden waren, ergab sich, daß zwei dergleichen Geschütze vom Sultan der Armee zum Geschenk gemacht worden sind. Das eine erhielt die Balkan-Armee, das andere die Anatolische Armee. Das erbeutete trug die Aufschrift: „Dies Geschütz kann Courier des Padischah genannt werden, der laut den Ruhm und die Gerechtigkeit des Sultans Abdul Medschid Khan verkündet" nebst dem Wappen des Sultans. Das Geschütz wurde in Tiflis dem Publicum zur Ansicht auf dem Markte ausgestellt und wandert nun nach Petersburg.

— Dem „Journal des Débats" bestätigen Privatbriefe aus Konstantinopel, daß bei Odessa ein Lager von 30,000 Mann zusammengezogen und die Festungswerke von Sebastopol noch bedeutend verstärkt werden.

Konstantinopel, 20. Febr. [Die Verwickelung.] Die im Schwarzen Meere wüthenden Stürme halten die zur täglichen Ausfahrt in Beykos bereite Schutzflotte zurück. Wir haben also der elementarischen Unruhe im Schwarzen Meere einstweilen daselbst die Waffenruhe zu verdanken. Indessen geht es auf dem festen Theile des wankenden Reichs, vorzüglich in Epirus und Thessalien, sehr stürmisch zu. Die aufständischen Griechen daselbst wachsen mit jedem Tage furchtbarer an, und die Türkei wird sich bald genöthigt sehen, die den Russen gegenüberstehende Streitmacht an der Donau zu schwächen, falls nicht schnelle Hülfe der Westmächte oder Aegyptens kommt. Die Unterhandlungen über Verpflegung der Schutzarmee und über den Allianzvertrag mit den Westmächten sind noch nicht beendigt. Die Erhebung der Griechen hat die Lage der Türkei schwieriger als je gemacht. (A. A. Z.)

Prevesa, 20. Febr. [Zum Aufstand.] Die in der befestigten Citadelle bei Arta sich befindenden Türken haben in den Reihen der Griechen bedeutenden Schaden angerichtet, aber trotzdem verlieren die Aufständischen den Muth nicht und werden wohl so lange ihre Angriffe auf die Türken wiederholen, bis diese, völlig abgeschnitten, von Hunger und Durst gezwungen, sich werden ergeben müssen. Denn die aus Janina erwarteten Verstärkungen werden noch lange nicht kommen, weil der regierende Pascha sich noch nicht stark genug fühlt, um auch nur einen Mann seiner nicht geringen Truppe entbehren zu wollen. In Janina selbst spukt bereits der Geist der Unruhe, und die daselbst lebenden Griechen erwarten vielleicht nur den Fall des Castells von Arta, um sich gleichfalls zu erheben. — Die aus Alexandrien hersegelnde Aegyptische Flotte mit angeblich 20,000 Kriegern ist bereits angesagt, hier einzulaufen; dann werden freilich die Griechen eine harte Stellung haben, allein sie werden den Aegyptern den Sieg nicht leicht machen. Auch von den Jonischen Inseln sollen sich ehestens Englische Hülfstruppen in Prevesa und in Parga ausschiffen, die auf den Nothruf des Pascha von Janina von dem dortigen Lord Obercommissär herübergesendet werden sollen. (A. A. Z.)

[Zur Situation], speciell zur Stellung Preußens bringt heute die „Preußische Correspondenz" wieder einen Artikel, den wir wörtlich folgen lassen, weil dies officiöse Blatt den Auftrag hat, die Stellung der Preußischen Regierung darzulegen. Der Artikel lautet:

„Je näher eine entscheidende Krisis in der orientalischen Frage heranrückt, um so mehr dürfen wir uns Glück wünschen, daß Preußen, durch eine eben so loyale als unabhängige Politik, den unmittelbaren Einflüssen eines Kampfes entzogen ist, der, allen Vermittelungs-Versuchen zum Trotz, an Ernst und Umfang zu wachsen droht. — Wer dem Laufe der jüngsten Verhandlungen mit unbefangenem Blick gefolgt ist, der wird nicht in Abrede stellen können, daß die Preußische Politik — und das sichert ihr alle nationalen Sympathieen — eine Selbstständigkeit bewährt hat, gegen welche das Drängen von außen machtlos blieb. Allein die Preußische Politik — so national sie ist — bietet dem Argwohn des Auslandes keinen Raum, weil sie die Endziele ihres Strebens, Wahrung der Deutschen Interessen und des Europäischen Gleichgewichts, offen proclamirt, und weil sie diese Ziele nicht als getrennte, sondern als innig verbundene auffaßt. Preußen hat seine Stellung zu den streitenden Parteien durch seine Mitwirkung bei den Wiener Conferenzen klar bezeichnet und dürfte dieselbe auch über die Dauer der letzteren hinaus festhalten. Es hat, im Verein mit Oesterreich, den westlichen Mächten die Hand geboten, um durch einen Vergleich eben so sehr den Besitzstand und die Unabhängigkeit der Pforte, als die dem christlichen Cultus im ottomanischen Gebiete gebührenden Rechte sicher zu stellen. Obwohl nun die Wiener Vereinbarungen ihren Hauptzweck nicht erreichten, so behalten sie doch die Bedeutung eines Zeugnisses für die Uebereinstimmung der vier westlichen Mächte in ihren Bestrebungen zur Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa — eine Uebereinstimmung, deren Bedeutung mit jenen erfolglos gebliebenen Versuchen nicht abgeschlossen ist. Allein wie aufrichtig auch das Einverständniß der vier Regierungen über die Grundlagen eines ehrenvollen Compromisses zwischen Rußland und der Pforte war: die Wiener Protocolle enthalten nichts von einer Verpflichtung zur bewaffneten Einmischung in den orientalischen Streit, sondern lassen jedem der betheiligten Staaten die Freiheit, die seiner Stellung entsprechendsten Mittel zur Aufrechthaltung jenes Programmes in Anwendung zu bringen. Am allerwenigsten sind, unseres Bedünkens, die Deutschen Großmächte zur solidarischen Theilnahme an allen activen Maaßregeln verbunden, welche die beiden westlichen Regierungen, theils noch im Laufe der Wiener Friedensverhandlungen, theils nach dem Fehlschlagen derselben, aus einseitiger Entschließung in Vollzug gesetzt haben. Wenn in jüngster Zeit ungeziemende Zweifel in Bezug auf die Unabhängigkeit Deutschlands laut geworden sind, so scheint uns der Augenblick sehr geeignet, um nach allen Seiten hin den Beweis zu führen, daß diese Unabhängigkeit eine vollkommene ist. Die Deutschen Regierungen haben, bei aller Pietät für ihren langjährigen Verbündeten, keinen Anstand genommen, die Unabhängigkeit der Pforte gegen die weitgreifenden Ansprüche desselben mit dem ganzen Gewicht ihres moralischen Ansehens zu vertreten; allein sie dürfen es den Mächten, deren Einfluß in Konstantinopel entscheidend ist und deren Flotten das Schwarze Meer beherrschen, überlassen, dem bedrohten ottomanischen Reiche bewaffneten Schutz zu leihen, während sie durch ihre Haltung sich das Recht bewahren, unter günstigeren Umständen Worten der Versöhnung nach beiden Seiten hin Eingang zu verschaffen. Wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß auf der Grundlage dieser selbstständigen Politik die bisher so glücklich bewahrte Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich sich immer mehr und mehr befestige, damit sie auch dann sich bewähre, wenn die Ereignisse denselben ein entschiedeneres Vorgehen für die Interessen Deutschlands und für das Gleichgewicht Europas zur Pflicht machen sollten. — Was Preußen insbesondere betrifft, so ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen dessen zuwartende Stellung zwischen den streitenden Parteien allein im Stande, dem mittleren Europa den Frieden zu erhalten. Sobald es seine Waffen für den Osten oder für den Westen erhebt, zieht es unfehlbar den Krieg von den Ufern der Donau an die des Rheines oder der Weichsel. Dies kann aber weder Deutschland noch das übrige Europa wünschen. Darum hoffen wir, daß Sr. Majestät Regierung eben sowohl der Pflichten eingedenk sein wird, welche sie als Europäische Großmacht zu erfüllen hat, als der Verantwortlichkeit, welche ihr die besonderen Interessen Preußens und Deutschlands auferlegen."

So das officiöse Blatt. Der Artikel zeigt, daß Preußen sich seine souveraine Neutralität bewahren und keineswegs jetzt für eine der streitenden Parteien waffnen will. Wir haben wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung so verfahren möge.

Wien, 7. März. (T. C.-B.) Die officiöse „Oesterr. Correspondenz" sagt, der Krieg sei kaum vermeidlich; die letzte Aufforderung der Westmächte sei sehr peremtorisch, stehe jedoch auf dem Rechtsboden, was Oesterreich jederzeit kundgegeben. Oesterreich habe bisher im Allgemeinen einerseits die Europäischen Interessen, andererseits die Bundesfreundschaft zu Rußland gewahrt. Bei Ausbruch des Krieges wird Oesterreich nur sein eignes Interesse wahren. Es sind deshalb Anstalten getroffen worden, jetzt schon drohenden Kriegsaufstands-Gefahren zu begegnen. (Wir werden später den Wortlaut dieses telegraphischen Auszuges geben. D. Red.)

— s Auf der rechten Seite der Leipziger Straße soll im Laufe des Frühjahrs der Versuch mit einer Verbreiterung des Trottoirs gemacht und neben den Granitplatten die ganze Breite des Bürgersteiges mit Mosaik-Pflasterung ausgefüllt werden. Die Kosten für die ganze Straßenlänge sind auf 2900 Thlr. veranschlagt.

— n Der Getreideverkehr von hier nach dem Rhein ist jetzt weniger lebhaft. Seit drei Monaten wurde der Transport dorthin im Durchschnitt täglich auf 2000 Ctr. gerechnet.

— s Die Getreide-Transporte nach England über Hamburg dauern fort. Der Empfänger in Hamburg sind neun an der Zahl, denen ein sich dort aufhaltender Agent der Englischen Regierung die Sendungen in größeren Quantitäten wieder abnimmt.

— s Die Auswanderung auf dem Wege über Hamburg ist bereits in vollem Gange. Namentlich benutzen gegen den 1. und 15. des Monats viele Auswanderer die Bahn, weniger von Berlin aus als aus Sachsen und Thüringen kommend, über Magdeburg und Wittenberge.

— s Das Kammergericht hat in dem vielbesprochenen Prozeß des Russischen Beamten Sokolowski gegen die hiesigen Banquiers Levin und Collin wegen der von ihnen an den Gastwirth Meyner ausgezahlten und von diesem unterschlagenen Summe von 17,000 Thlr. das Erkenntniß 1. Instanz bestätigt, wonach die Banquiers zur nochmaligen Zahlung der Summe verurtheilt waren.

— s Die Bezeichnung „Hexe" ist keine Verleumdung mehr. Eine Frau, die von einer andern behauptet hatte, diese habe einer Familie den Weichselzopf angehext, war vom Kreisgericht zu Neidenburg zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil man annahm, daß ein solcher Vorwurf in dortiger Gegend geeignet sei, Jemand dem Haß und der Verachtung auszusetzen. Das Ober-Tribunal hat jetzt dies Urtheil cassirt.

— ‡‡ Der Vor- und Aufkauf wird jetzt sehr strenge überwacht und bestraft. So wurde der Handelsmann G. mit 5 Thlrn. bestraft, weil er eine Fuhre Kartoffeln, welche für den Markt bestimmt waren, in der Neuen Königsstraße von einem Bauer gekauft hatte.

— ‡‡ Die neue polizeiliche Verordnung wegen der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage wird von dem gewerbtreibenden Publicum mit wenigen Ausnahmen willfährig befolgt, wovon die — wie man hört — nur geringe Zahl der Denunciationen den besten Beweis liefert. Auch ist es von wohlthuendem Eindrucke, am Sonntage die Läden verschlossen, die Schaufenster verhängt und auf den Straßen nur ein geräuschloses Treiben zu sehen.

— ‡‡ Der Verkauf von Theater-Billets auf Straßen und öffentlichen Plätzen muß doch sehr gewinnbringend sein, weil selbst hohe Strafen nicht davon abschrekken. So ist jetzt wieder der bekannte Billethändler Tischler Moser wegen dieser Uebertretung zum dritten Male mit einer Geldbuße von 50 Thlrn. oder 6 Wochen Gefängniß rechtskräftig bestraft worden.

— : Die gestern gemeldete Feuersbrunst in Tempelhof, durch welche ein Stall und eine anstoßende Scheune voll Getreide u. s. w. eingeäschert worden sind, soll durch Tabackrauchen im Stall entstanden sein. Ist dem so, dann wird der lebende Schornstein oder Glimmstengel sein, wenn auch unfreiwilliges, Brandstiften theuer büßen, und dürfte auf der Bank der Angeklagten geraucht werden wie auf der Bierbank, vor Schreck ob seiner Verurtheilung würde ihm gewiß die Pfeife ausgehen.

— V Eines jener leichtfertigen Heiraths-Gesuche, welche nur zu oft im Intelligenzblatte als Zeichen der modernen Frivolität spuken, soll kürzlich die Veranlassung zu einer wechselseitigen bittern Enttäuschung gegeben haben. Ein junger Verschwender, der sein eignes Vermögen bereits verzehrt hatte, besaß noch eine reiche Tante, deren Erbe er zu werden hoffte. Gedrängt von seinen Gläubigern, wollte er einstweilen eine Anleihe bei seiner Anverwandten machen. Diese schlug jedoch seine Bitte entschieden ab. In der Verzweiflung darüber suchte er im Intelligenzblatte „eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen." Strengste Discretion wurde zugesichert. Schon nach wenigen Tagen erhielt er unter der angegebenen Adresse einen Brief von zarter Hand. Ort und Stunde der nothwendigen Zusammenkunft wurden bestimmt, als Erkennungszeichen eine gelbe Schleife und eine Blume im Knopfloch angegeben. Da die sonstigen baaren Eigenschaften der geheimnißvollen Briefstellerin unserm Dandy wohl behagten, so begab er sich voll freudiger Erwartungen zu seinem Rendez-vous. Schon von Weitem leuchtet ihm die gelbe Schleife entgegen. Mit beflügelten Schritten eilt er der Erwarteten entgegen. Aber näher gekommen, bricht er in den Schrei der unangenehmsten Ueberraschung aus: „Meine Tante!" Spricht's und entflieht. Die entrüstete Tante aber ging sogleich nach Hause, machte ihr Testament und enterbte den heirathslustigen Neffen. Hoffentlich ist auch sie dadurch zur Erkenntniß ihrer — gelinde gesagt — Narrheit gekommen, obwohl das Intelligenzblatt in dieser Hinsicht nur zu oft noch als papierenes Narrenhaus erscheint.

— △ Laut Volks-Zeitung „kann Frankreich die Frage an uns richten, ob wir gestatten wollen, daß eine Französische Armee auf unseren Eisenbahnen schleunigst nach dem Kampfplatze an unsere Küste befördert werden kann. Rußland kann dem — so zu sagen zu unserm Schutz — entgegentreten durch das Absenden einer Armee, welche die Französische aufzuhalten hat. So können wir Zuschauer eines im Herzen der Heimath sich entzündenden Krieges werden." Daher, meint Ex-Urwähler ungeduldig, könnte man es nicht für vorlaut halten, wenn er fragte: Wo steht Preußen? — Seltsam, äußerst seltsam, daß die Demokraten, die seit 1848 notorisch so wenig nach Preußen gefragt haben, jetzt auf einmal so zuvorkommend fragen: „Wo steht Preußen?" Ist das etwa dermalen die zeitgemäße Variation auf das zeither beliebte: „Was ist des Deutschen Vaterland?"

— V Die Nähe des Frühlings treibt nicht allein die Knospen aus den Bäumen, sondern auch das junge Berlin aus den Häusern auf die Straßen. Schon beschäftigen sich diese „Berliner Pflanzen" mit ihren gewohnten Spielen auf dem Trottoir, schon treiben sie den Kreisel zwischen die Beine der Vorübergehenden und spielen um die Wette Murmeln. So bereitet sich der zukünftige Staatsmann, Deputirte, Kritiker und Weltbürger auf den Kreislauf der Dinge vor. Und so liegt oft ein tiefer Sinn im kindischen Spiele!

— n Um einem allgemein gefühlten Bedürfnisse zu genügen, soll ein Berliner Abgeordneter sich entschlossen haben, seine diesseitigen Beziehungen aufzugeben und sich unter den Schatten des Halbmondes zu stellen. Motiv: Russenfurcht, Civilisation in der Türkei und dort abgeschaffte Bastonade.

— s Der Magistrat von Bütow kann sich bei dem Abgeordneten Riedel für die topographische Belehrung bedanken, die der Archivar seinen Kammerfreunden gegeben. Danach liegt Bütow im „dunkelsten Winkel des Kassubenlandes", dem „vermögens- und culturlosesten" Strich. Herr Riedel hat wahrscheinlich vergessen, daß, wenn auch nicht in Bütow, so doch bei Bütow die aufgeklärtesten seiner politischen Freunde Anno 48 wohnten.

— 00 Das Concert des Hrn. Otto Goldschmidt und der Frau Jenny Goldschmidt, geb. Lind, hatte gestern den Saal des Königl. Schauspielhauses mit dem glänzendsten Publicum der Residenz gefüllt. Die Höhe, auf welcher Jenny Lind als Sängerin steht, ist neuerdings ausführlicher in dieser Zeitung beleuchtet worden, und indem wir uns auf jene Würdigung des künstlerischen Charakters dieses Phänomens der Tonwelt beziehen, berichten wir nur, daß der perlende Vortrag der Sängerin abermals zu einer fortgesetzten Kette des Beifalls wurde. Namentlich die Arie aus der Oper: „Il Turco in Italia" von Rossini und die beiden Schlußlieder des Concertes: „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn-Bartholdy und das „Schwedische Hirtenlied" erregten durch die zauberhafte Vollendung, mit welcher die Sängerin jede technische Schwierigkeit überwand, sowie durch den zartesten Seelenhauch der Töne, wie er eben nur einer Jenny Lind ureigen ist, brausende Beifallsstürme. — Herr Goldschmidt spielte das Adagio und Rondo aus dem Concert in E-moll von Chopin und Concert-Variationen über ein Thema aus dem „Liebestrank" von A. Henselt. Die Virtuosität, mit welcher er das Pianoforte ebenso elegant als sicher beherrschte, verschaffte auch ihm reichen Beifall. — Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen beehrten das Concert mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart.

— β Vorgestern las Herr Rhetor Schramm vor einem gewählten Publicum das Gedicht „Königin Bertha" aus der epischen Trilogie „Carl der Große" von O. Gruppe. Wiewohl sich die Vorlesung bis zu später Abendstunde ausdehnte, blieb die Aufmerksamkeit der Versammelten durch die Schönheit des Stoffes und seine dichterische Bearbeitung lebhaft gefesselt. Die Dichtung besitzt in ihrer echten Kraft, ihrer reizvollen Naivetät neben einer sehr wirksamen dramatischen Gliederung viel Anziehungskraft, die um so mehr zu schätzen ist, als der Geschmack des Publicums seit einem Decennium so vielfach durch blasirte Reimereien, Compositionen von schillernder Frivolität und Effectmacherei verwöhnt und verwirrt worden. Die Charaktere jener Trilogie sind fest und sicher gezeichnet, vorzüglich Schön Bertha und Carl der Große als Knabe und Jüngling. Die Vorlesung erweckte in uns den Wunsch, auch die anderen Abschnitte jenes Epos: „Carl und Hildegard" und „Eginhard und Emma" von Herrn Schramm vorlesen zu hören, dessen so vielfach gerühmte Begabung sich gerade solchen epischen kraft- und ton-erfüllten Stoffen am vortheilhaftesten erweist.

— ss Die Kunstreiter-Gesellschaft von Hinne und Ducrow ist vorgestern nach Lübeck abgegangen.

— f. Die Zulu-Kaffern, diese wilden Männer von der Lagao-Bai, sind bereits ein integrirender Bestandtheil der civilisirten Berliner Local-Literatur geworden. Der bei Kroll oft gegebene Schwank: „Schultze und Müller unter den Zulu-Kaffern", von R. Hahn, ist im Verlage von A. Hofmann im Druck erschienen. Ein Titelblatt von W. Scholz, der mehr Humor in seinem Pinsel hat, als mancher Pinsel mit Haut und Haar, zeigt uns Schultze und Müller nebst dessen „Willem" im Costüm von Zulu-Kaffern, und die weißen Vatermörder des Einen, sowie die muthmaßlich Rathenower Brille des Andern vereinbaren die Stärke und die Geschliffenheit der Cultur und der Urthümlichkeit jenes Menschenschlages, der die rechte Mitte bildet zwischen den Negern und den Schwarzbraunen. Für 5 Sgr. werden diese unter die Kaffern gegangenen „Schultze und Müller" das Eigenthum des Käufers.

Pensionaire finden gute und freundliche Aufnahme, die Kinder genießen die sorgsamste und gewissenhafteste Pflege, wie nur Eltern ihre Kinder pflegen können. D. N. Wilhelmsstr. 91, B.=E.

Der Unterzeichnete macht darauf aufmerksam, daß das den v. Bülow=Wendhausen'schen Erben gehörige, eine halbe Meile von Schwedt belegene Rittergut Berkholz Theilungs halber zur Subhastation gestellt ist, und daß der Bietungs=Termin vor dem Königl. Kreisgerichte zu Angermünde

am 7. April d. J.

ansteht.

Berkholz besitzt ein nutzbares Areal von 1400 Morgen, wovon über 1000 Morgen Weizboden, und ist durch Taxe der Uckermärkischen Ritterschaft vom August v. J., exclusive des Inventariums, welches jedoch mit verkauft werden soll, auf 52,720 Thlr. abgeschätzt.

Berlin, den 8. März 1854.

Der Justiz=Rath v. Tempelhoff,
als Generalbevollmächtigter
der v. Bülow=Wendhausen'schen Erben.

Gesuch einer Guts-Administration. Ein erfahr. tüchtiger Landwirth, w. 7 Jahr einen Gütercomplex selbständig m d best. Erfolg leitete, die Thierarzneik. Brenn- u. Brauerei, wie a. übrigen Nebenbranchen gründl. versteht, polnisch spricht und vorzügl. Zeugnisse besitzt, wünscht sich zu Johanni zu verändern. Näh. erth. mündl. u. auf fr. Anfr. Schulz. Gutsbes., Neue Rossstr. 8 in Berlin.

1 Landgut im Netzbr. v. 500 Morg., theils Lehmb. u. 65 M. vorzügl. Wiesen, ½ Meile v. e. Cavall.-Garnisonst hart an Chauss. u. Eisenb., zw. Fischteiche, romant. belegen, w. erweislich 30 Mille verzinst, s. für 16000 mit 4—6 Mille Anzahl verk., u. 1 Haus od. sichere Obligat. in Zahl. genommen w. Fr. Adr. bitte unter W. 14 d. Voss. Zeit.-Exped. einzusenden.

Die vier hiesigen Corps: Vandalia, Neo-Borussia, Guestphalia, Marchia, laden zu dem am Freitag den 11. d., Abends 7 Uhr, Leipziger Straße Nr. 33 bei Waßmann stattfindenden Abschieds=Commerce alle gleichgesinnten Commilitonen hierdurch freundlichst ein.

Im Auftrage:
das präsidirende Corps Vandalia.

Bekanntmachung.

Die General=Versammlung der Actionairs der hiesigen Landesbank wird nach dem heutigen Beschlusse des Verwaltungsrathes derselben

Donnerstag, den 6. April d. J.,

früh 11 Uhr im hiesigen Bankgebäude abgehalten werden.

Die Besitzer von mindestens 10 Stück Partial=Actien werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Eintrittskarten, gegen Vorlegung der Actien, bereits vom Dienstag, dem 4. April c., an im Bureau der Bank ausgegeben werden.

Folgende Gegenstände kommen zur Verhandlung und Beschlußnahme:

1) Vorlage des Rechnungs=Abschlusses für 1853 und Geschäftsbericht;
2) Wahl von 6 Mitgliedern des Verwaltungsrathes an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden und ausgeschiedenen und
3) Beschluß über Anträge mehrerer Actionairs auf Rehabilitation amortisicirter Actien, resp. auf Rückzahlung geleisteter Conventionalstrafen für verspätete Einzahlungen.

Nachmittags 4 Uhr wird ein Extra=Bahnzug nach Cöthen zum Anschluß an die von da weiter gehenden Züge von hier abgehen.

Deßau, den 3. März 1854.

Der Verwaltungsrath der Anhalt=Deßauischen Landesbank.
Ackermann,
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths unserer Bank ist die Dividende für das Rechnungsjahr 1853 auf fünf Procent festgesetzt worden, und werden daher die Dividendenscheine pro 1853 von den Partial=Actien Lit. A. mit Sieben Thalern und von den Partial=Actien Lit. B. mit Drei Thalern pro Stück vom 1. April c. ab an unserer Kasse hierselbst eingelöst.

Deßau, den 3. März 1854.

Anhalt=Deßauische Landesbank.
Nulandt. Lieberoth.

Auf vielfaches Verlangen zum Druck befördert.

„Einleitung zu der Schrift: Emanulektors psychographische Studien", enthaltend Beschreibung, Gebrauch und Leistungen des Emanulektors und Kreuz-Psychographen. Mit Vorwort des Freiherrn A. v. Forstner. Preis 5 Sgr. Zu beziehen von dem Rendanten D. Hornung, Lindenstrasse 16.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich ein Geschäft mit Herren= und Knaben=Anzügen eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, mir Ihr ganzes Vertrauen durch moderne Façon, so wie durch reelle und pünktliche Bedienung zu erwerben.

F. Brusche, Schneidermeister,
Jerusalemerstr Nr. 31.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Lützschena bei Leipzig.

Am 3. April beginnt in dem mit dem Freiherrlich von Spek=Sternburg'schen Rittergute Lützschena bei Leipzig verbundenen landwirthschaftlich=technischen, Institute ein neuer halbjährlicher Cursus, wo junge Leute praktisch und theoretisch in der Landwirthschaft ausgebildet werden. Es wird vorgetragen: Acker= und Wiesenbau, Viehzucht, Drainage, Brauerei, Brennerei, Zuckerfabrication, landwirthschaftliche Buchführung vom Director Bruns; Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agricultur=Chemie: Doctor Kerndt; Thierheilkunde: Thierarzt Prietsch; Baukunde und Feldmessen: Architekt Schröder; landwirthschaftliche Botanik: Professor Petermann; Forst=Cultur: Förster Busse; Englisch und Französisch: Doctor Barker.

Außer täglich 4 Stunden theoretischen Unterricht wird die übrige Zeit der praktischen Landwirthschaft gewidmet. Lehr=Honorar 50 Thlr.; für Diejenigen, welche nur einen oder einige Monate am Unterrichte Theil nehmen, monatlich 10 Thlr.

Für Wohnung, Aufwartung und vollständige Beköstigung an des Directors Tische werden monatlich 11 Thlr. berechnet

Anmeldungen nimmt der Director Bruns in Lützschena und Doctor Kerndt in Leipzig, Schützenstraße Nr. 26, entgegen.

Unterrichts-Anzeige.

Am 4. April cr. beginnt in meinem conc. Unterrichts-Institute zur Vorbereitung junger Leute für die Portepée-Fähnrichs-Prüfung der Sommer-Cursus, und ersuche ich, die Anmeldungen recht bald erfolgen zu lassen.

Stettin, im März 1854.

Fritsche,
Vorsteher des Instituts.

Anzeige.

Für Kauflustige zu Rittergütern

zur geneigten Beachtung, daß ich bei meinen vorjährigen Reisen in den Provinzen Sachsen, Brandenburg, Schlesien und Posen wiederum vielfache Gelegenheit hatte, verschiedene Rittergüter in den Preisen von 30—460,000 Thlr. als verkäuflich kennen zu lernen und von deren Preiswürdigkeit mich zu überzeugen.

Indem ich mich bereit erkläre, Kauflustigen die speciellen Anschläge und zwar unentgeltlich schriftlich, noch lieber aber mündlich mitzutheilen, bemerke ich nur, daß ernste Käufer bei soliden und zeitgemäßen Anforderungen nur reelle Offerten entgegennehmen und sich in keiner Beziehung getäuscht finden werden.

Magdeburg, den 1. März 1854.

Trenck,
Hof=Agent Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt=Deßau=Cöthen und Rittergutsbesitzer von Schloß Heldrungen.

Zur Nachricht.

Die Herren Gutsbesitzer, welche noch ihre Güter verkaufen und zum 1. Juli cr. übergeben wollen, haben ihre Ertragsanschläge, Preisbestimmungen ꝛc. an das Comtoir des Herrn Heinr. C. Schmock=Schmok in **Potsdam** franco einzureichen.

Landwirthe,

welche die Absicht haben, sich für die bevorstehende Bestellung der Aecker mit Hülfsdünger zu versorgen, werden wiederholt auf das System der Samendüngung von Koepp hingewiesen, welches, eben in sechster Auflage erschienen, bei Klaehr in Berlin, Friedrichsstraße 163, und anderen Buchhandlungen für 3 Thaler zu haben ist. Nach diesem streng rationellen System kostet die Bestellung pro M. Morgen etwa 5 Sgr. und leistet genau dasselbe und in vieler Hinsicht mehr, als was man mit Peru=Guano, Chili=Salpeter und Knochenmehl und anderem theuern Hülfsdünger erzielt.



Empfehlenswerthe Neuigkeiten
aus dem Verlage
von **E. Bote & G. Bock**
(G. Bock, Königl. Hof-Musikhändler).

Ehrlich, Transcr. aus Flotow's Rübezahl, für Pianof. zu 2 Händen. Soldatenchor 10 Sgr., Quintett 15 Sgr., Arie 20 Sgr.
Flotow, Potpourri aus Rübezahl, f. Pfte. 20 Sgr.
Gung'l, Jos, Neueste Composit. f. Pfte. Helenen-Polka 7½ Sgr., Frühlingsboten, Tanzperlen, Retour à Pawslowsk à 15 Sgr.
Kolb, J, Grande Valse chevaleresque p. le Piano. Op. 11. 25 Sgr.
Löschhorn, La belle Amazone. Op. 25 f. Pfte. 15 Sgr.
Mathias, Marche croate. Polka de concert p. Pianof. à 15 Sgr.
Müller, A., **Komische Serenade.** Seufzer eines Pepita-Enthusiasten a. d. Posse: **Die falsche Pepita.** F. 4 Männerstimmen 20 Sgr., f. 1 Singst. 7½ Sgr.
Ressel, F. W., Galopp aus Rübezahl, f. Pfte. 7½ Sgr.
Nouvelle Varsovienne von Nollenberg und La Seguidilla, 10 Sgr.

Ferner ist jetzt wieder vorräthig:

Medon, Souvenir de danse, enth. la Varsovienne, l'Imperiale, Sicilienne, Schottisch, 20 Sgr.
Conradi, Camelien- und Satanella-Polka, à 7½ Sgr.
Tanz-Album f. 1854, enth. die neuest Compositionen von Conradi, Jos. Gung'l, Ressel etc. Preis 15 Sgr.

Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Das größte Lager aller Gattungen fertiger Hemden von R. Behrens, Kronenstr. Nr. 33,

empfiehlt in Folge vortheilhafter Partie=Einkäufe seiner Leinwand und Englischer Shirtings nachstehende Waaren zu folgenden billigen Preisen, als:

Feine weiße Englische Shirting=Oberhemden (von Aerzten vielfach empfohlen) **nach den neuesten Französischen Façons und in allen modernen breitern und schmälern Faltenlagen auf den Bruststücken angefertigt und für jede Halsweite vorräthig, das halbe Dutzend 3⅔, 4, 5, 5½, 6, 6½, 7 und 7½ Thlr.**

Oberhemden von bestem Greifenberger, Irischen, Holländischen und feinstem Bielefelder Handgespinnst=Leinen (für echtes Leinen wird garantirt) in allen modernen Faltenlagen und in jeder Größe, das halbe Dutzend 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 24 bis 30 Thlr.

Rein leinene Manns= und Frauenhemden von durabler und echter Herrnhuter und Bielefelder Leinwand und gut genäht, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9 u. 10 Thlr. Manns= und Frauenhemden von gutem Nesselgarn und echt Engl. Shirting, das halbe Dutzend 2½, 3, 4 und 5 Thlr. Feine Damenhemden nach ganz neuen Französischen Façons (mit Prisen und Knöpfen) von feinem Bielefelder Leinen, sowie von echt Englischem Shirting, letztere das halbe Dtzd. 4½ und 5 Thlr. — Alle Gattungen Kinderwäsche in jeder Größe zu den allerbilligsten Preisen. — Damen=Negligée=Jacken in den neuesten Façons, das Stück von 17½ Sgr. an.

Aufträge von außerhalb, welche ich franco bitte, werden gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Postvorschuß reell ausgeführt.

Von der interessanten Schrift:

Die Zauberei=Sünden
in ihrer alten und neuen Form
betrachtet
von Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert.

Preis 6 Sgr. (Verlag von Palm u. Enke in Erlangen.) erschien so eben ein neuer Abdruck, und ist derselbe zu finden in der Buch= und Kunsthandlung von **F. Schneider u. Comp., Unter den Linden 19.**

Die Gewerbehalle,

Universitäts= und Georgenstraßen=Ecke,

ist jetzt auf das Vollständigste und Geschmackvollste in allen Gattungen Möbel=, Spiegel= und Polsterwaaren assortirt und empfiehlt diese unter sicherer Garantie für reelle und beste Arbeit bei den solidesten Preisen.

Britannia=Metall=Thee= und Kaffeekannen,

Theekessel, Zuckerdosen, Sahnentöpfe, Theebretter ꝛc. empfiehlt **Carl Zeibig, K. Bau=Akad. 5.**

Garten= und Balcon=Möbeln

eigener Fabrik von Guß= und Schmiede=Eisen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann. Magazin: Königl. Bau=Akademie 6

Den Herren **Bau=Unternehmern** empfehle ich meine

wasserdichte Steinpappe

als ein billiges, leichtes und dauerhaftes Material zur Bedachung von Gebäuden.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich jetzt auch Steinpappe in jeder beliebigen Farbe anfertigen lasse.

L. Gänicke in Wittenberge.

Billige Glanz=Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt

Carl Zeibig jun., Werderstr. 12,
vis-à-vis der Königlichen Bauschule.

Arrow-root

in bester ächter Qualität empfiehlt billigst
Die Farbe- und Droguen=Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße 51, Ecke der Kanonierstraße.

Von neuen Importen ächter feiner Havanna=Cigarren

aus den berühmtesten Fabriken der Havanna empfing **neuerdings** bedeutende Zusendungen, die ich **zu den bekannten billigsten engros=Preisen** einem geehrten Publicum empfehle.

Adolph Fischel,
Importeur, Unter den Linden Nr. 14, Bel=Etage.

Frischen Lachs, in Fischen und ausgeschnitten, fr. **Dorsch, Cabeljau,** Karpfen, zu billigeren Preisen, Hamb. Rauchfleisch, Gothaer Wurst, Elb=Caviar, frische Neunaugen, Kieler Sprotten, **Telt. Rübchen** empfiehlt

Emil Weisse, Papenstraße 12.

Holsteiner Austern, Schildkröten=Suppe
empfiehlt **Berthold Giesau,** Behrenstraße 34.
Englischer Keller.

Grabkreuze, Grabtafeln
und Denkmäler jeder Art und Größe, von Marmor und von Metallguß, fertigen und halten Lager zur Ansicht Mertins u. Eckardt, Leipzigerstr. 86.

Königl. Dänische Post=Dampfschifffahrt,
insofern durch die Witterung keine Hindernisse eintreten.

„Eideren" von Korsör nach Kiel Mittwoch den 22. Februar und von Kiel nach Kopenhagen am Sonnabend den 25. Februar Abends, nach Ankunft des letzten Eisenbahnzuges von Altona.

Ferner:

„Slesvig" von Kopenhagen nach Kiel Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, zum ersten Mal am 27. Februar, und von Kiel nach Kopenhagen Dienstag und Sonnabend Abends, nach Ankunft des letzten Bahnzuges von Altona, zum ersten Mal am 28. Februar.

„Eideren" von Kopenhagen nach Lübeck jeden Sonntag Nachmittags 2 Uhr, zum ersten Mal am 5. März, und von Lübeck nach Kopenhagen jeden Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, zum ersten Mal am 8. März.

„Geiser" von Kopenhagen nach Stettin jeden Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, zum ersten Mal am 15. März, und von Stettin nach Kopenhagen jeden Freitag Mittags 12 Uhr, zum ersten Mal am 17. März.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. C. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit und in Stettin beim Königl. Preuß. Postamte.

Familien=Anzeigen.

Verlobungen.

Verspätet.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Alexandrine von Maltzan, Tochter des Herrn Landrath Baron von Maltzan auf Rothenmoor und Hofdame J. K. H. der Frau Großherzogin von Mecklenburg=Schwerin, zeige ich hierdurch gehorsamst an.

Kaarz in Mecklenburg, den 18. Febr. 1854

W. v. Bülow, Major a. D.

Geburten.

Die heute Morgen ¾8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Clara geb. Freiin von Binger, von einer gesunden Tochter zeige ich hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 8. März 1854.

von Colomb,
Rittmeister im Kriegsministerium.

Todesfälle.

Vergangene Nacht 11½ Uhr entschlief sanft in dem Herrn unser theurer unvergeßlicher Vater, der Ober=Forstmeister a. D. Georg Bernhard von Bülow, im 87. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht zeigen statt jeder besondern Meldung allen Freunden und Bekannten ergebenst an

Stettin, den 6. März 1854.

die hinterbliebenen Kinder,
Schwiegerkinder und Enkel.

Den gestern Nachmittag erfolgten Tod meines am 12. Februar d. J. gebornen Töchterchens beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 8. März 1854.

Alfred Freiherr v. Wolzoge

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. März. Im Schauspielhause. (65. Abonnements=Vorstellung.) Die Waise von Lowood. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 9. März. Im Opernhause. (45. Vorstellung.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch=komische Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges), von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. Zum Schluß: La Seguidilla, Spanischer Nationaltanz, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Fräul. Marie Taglioni, begleitet von Herrn Ehrich und dem Corps de Ballet. — Mittel=Preise.

Im Schauspielhause. (66. Abonnements=Vorstellung.) Das Gefängniß. Original=Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. Vorher: Ein kleiner Irrthum. Lustspiel in 1 Act, nach dem Originale des Murphy bearbeitet von L. Angely. — Kleine Preise.

Freitag, den 10. März. Im Opernhause. (46. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber=Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Act, von L. Schneider. Musik von mehreren Componisten. — Mittel=Preise.

Im Schauspielhause. (67. Abonnements=Vorstellung.) Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Friedrich=Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 9. März. Zum Benefiz für Fräul. Hinz. Zum 1 Male: Fremdes Glück, dramatischer Scherz in 1 Act, von Carl Gutzkow. Hierauf: Der Freiwillige, oder: Frauenlist und Frauenmacht, Lustspiel in 3 Acten nach dem Französischen, von Olfers. Zum Schluß: Jungfer Lieschen, weißt du was? Vaudeville in 1 Act. Musik von Ed. Stiegmann. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 10. März. Zum 6. Male: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles, parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne." Zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters." Die zweite Abtheilung spielt 7 Jahre später als die erste.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 9. März. Doctor Faust's Zauberkäppchen, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 5 Acten von F. Hopp. Musik von Hebenstreit.

Freitag, den 10. März. Zum ersten Male wiederholt: Der Prevot von Paris, oder: Christ und Jude. Schauspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Boulé und Lormant, von Julien Raymond.

Sonnabend, den 11. März. Erstes Auftreten der **Sennora Pepita de Oliva** nach ihrer Wiedergenesung. — Die bereits hierzu eingegangenen Meldungen um Billets sind berücksichtigt worden, und können diese vom Freitag den 10. ab im Billets=Verkaufs=Bureau, Bauschule Laden Nr. 2. in Empfang genommen werden. Fernere Meldungen auf Billets zu den Vorstellungen der Sennora Pepita de Oliva werden ebendaselbst angenommen. Preise der Plätze: Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. u. s. w.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 9. März. Wegen des Concerts der Gebrüder Wieniawski keine Theater=Vorstellung.

Freitag, den 10. März. Im Königssaale: Zum ersten Male: **Marco Spada,** kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Concert=Anzeige.

Donnerstag, den 9. März:

Zweites Concert der Gebr. Wieniawski, im Kroll'schen Königssaale.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture: Abenddämmerung am Strande von A. Conradi.
2) XVII. Concert für Violine mit Orchester=Begleitung, von J. B. Viotti, vorgetr. von H. Wieniawski.
3) „Wo find ich dich?" Lied von Grobenschütz. Ständchen mit Violoncello=Begleitung von F. Möhring. } gesungen von Herrn Prelinger, Mitglied der Kroll'schen Oper.
4) Caprice für Clavier mit Orchester=Begleitung, comp. v. Mendelssohn=Bartholdy, vorgetr. von Jos. Wieniawski.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zu Ruy Blas von F. Mendelssohn=Bartholdy.
6) (Auf allgemeines Verlangen) Fantaisie brillante über Motive aus „Othello" für Violine mit Orchester=Begleitung von H. W. Ernst, vorgetr. von Henry Wieniawski.
7) „Gute Nacht." Lied von Jogbaum. Venetianisches Lied von C. Bank. } gesungen von Frl. Hartmann, Mitglied d. Kroll'schen Oper.
8) Fantaisie de Concert über Motive aus der Nachtwandlerin für Clavier, componirt und vorgetragen von Jos. Wieniawski.
9) Adagio spianato u. **Carneval de Venise,** humoristische Variationen von Ernst Paganini und Wieniawski, vorgetragen von H. Wieniawski.

Billets zum Saal à 15 Sgr., numer. Sitzplätze à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis heute Nachmittag 4 Uhr in der Hof=Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock zu haben. Anfang des Concerts 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)

Mittwoch, den 22. März. Auf vielseitiges Verlangen:

Großer Masken=Ball. (Mittfasten.)

(Arrangements wie bisher.)

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Bal paré. Die Tänze unter bekannter Leitung. Logen und Nischen im Comtoir. Entrée 15 Sgr.

Freitag: Soirée musicale vom Königl. Musik-Dir. Herrn Josef Gung'l.

Ferd. Schmidt.

Freitag, den 10. März 1854, Abends 7 Uhr.

Concert
von **Otto Goldschmidt und Jenny Goldschmidt,** geb. **Lind,**
im Saale des Königl. Schauspielhauses.
Programm.

I. Theil.

1) Ouverture zu Lodoiska von L. Cherubini.
2) Romanze aus der Oper: Robert der Teufel (Raimbaut) von G. Meyerbeer, gesungen v. Jenny Goldschmidt.
3) Concertstücke für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von C. M. v. Weber, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
4) Schluss-Arie aus der Oper: Die Nachtwandlerin von Bellini, gesungen von Jenny Goldschmidt.

II. Theil.

5) Ouverture zu Titus von Mozart.
6) Cavatine aus der Oper: Der Freischütz („Und ob die Wolke sie verhülle") von C. M. von Weber, gesungen von Jenny Goldschmidt.
7) Zwei Clavierstücke von Otto Goldschmidt und Praeludium von J. S. Bach für Pianoforte-Solo, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
8) Drei Lieder, gesungen von Jenny Goldschmidt.

Billets zu numerirten Plätzen à 2 Thlr., zu unnumerirten à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikalienhandlung von G. Bock zu haben.

Die in 3 Concerten des K. **Domchors** vorgetragenen 12 Gesänge: Sanctus, Kyrie, Gloria und Agnus Dei v. Palestrina, Misericordias v. Durante, Miserere v. Lotti, Adoramus v. Corsi, Sanctus v. Bortniansky, Psalm v. Hammerschmidt, Männerchor v. Cordans, Motetto v. J. Chr. Bach, Ave verum v. Mozart sind in Partitur und Stimmen (im Violin- u. Bassschlüssel) in unserer Sammlung der Musica sacra des K. Domchors, 46 No. in gr. Fol. à 5—20 Sgr. erschienen. Ferner die im Concert höchst beifällig aufgenommene berühmte Mozart'sche Fantasie in F-moll, für Piano zu 2 Händen gesetzt von Th. Kullak, 1 Thlr., und J. S. Bach's Ciaconna f. Violine mit Piano 25 Sgr.

Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

34. Linden. **Schlesinger**'sche Buch u. Musikhdlg.

Sonnabend, den 11. März 1854,
Abends 7 Uhr.
Im Concert-Saale des Königlichen Schauspielhauses:
Zweite Sinfonie-Soirée
(zweiter Cyclus)
der
Königlichen Kapelle
zum Besten
ihres Wittwen- u. Waisen-Pensionsfonds.

1) Sinfonie triomphale (C-dur) von H. Ulrich.
2) Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3) Furientanz aus „Orpheus" von Gluck.
4) Sinfonie (B-dur) von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der **Königlichen Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42,** und Abends an der Kasse zu haben.

Montag, den 13. März, Abends 7½ Uhr,
im Saale der Sing-Akademie:
CONCERT
von **Henry Vieuxtemps.**

Billets zu numerirten Sitzen à 2 Thlr., zu den übrigen Plätzen à 1 Thlr. und Balcons à 15 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Im Hörsaale
des Friedrichs=Werderschen Gymnasiums, Kurstr. 52, 1 Treppe.

Meine Vorlesung: Mariken von Nymwegen, Gedicht von Louise von Plönnies, findet Sonnabend den 11., Abends 7 Uhr, statt. Billets à 10 Sgr. sind vorher in den Buchhandlungen der Herren Schröder, U. d. Linden 23, A. Duncker, Französischestr. 21, und à 15 Sgr. an der Abend=Kasse zu haben.

Hugo Wauer, Rhetor.

Inhalts=Anzeiger.

Die Deutschen Großmächte zu der orientalischen Frage. — Amtliche Nachrichten. — Kammer=Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Greifenhagen: Sechshundertjährige Jubelfeier. — Posen: Erklärung. — Köln: Eisenbahn=Unfall.

München: Diplomatie. Die Minister. Aus dem Hirtenbriefe. — Wiesbaden: Zum katholischen Kirchenstreit. — Frankfurt: Gerüchte. Rauber v. Plankenstein. — Hannover: Vollzugs=Commission. — Göttingen: Bürgerwehr. — Hamburg: Verkauf Ruff. Schiffe. Proviant. Pferde nach Frankreich. — Schleswig: Steleute.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Revolutionaire Symtome. Die Fürstin Metternich. Gerücht. Vermischtes. Schiffsbrand. — Pesth: Oesterreichs Donau=Heer.

Ausland. Frankreich. Paris: Was man sagt und was denkt über den Brief Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Waare und Anleihe. Tagesbericht. — Marseille: Korn gestiegen.

Großbritannien. London: Die Reform=Bill und ihre Gegner. Der neueste Bank=Status.

Spanien: Nachträglich zum Aufstande.

Schweiz. Bern: Noch keine Allianz. Verlorene Badische Waffen. Vermischtes.

Dänemark. Kopenhagen: Die Reise des „Hecla". Belt. Marine.

Börse von Berlin den 8. März.

Die Börse nahm heute bald nach Eröffnung eine entschieden flaue Haltung an, doch wurden die Course durch den anhaltenden Stückenmangel und mehrere auswärtige — namentlich Frankfurter — Ordres gehalten; auf spätere Lieferung waren alle Effecten erheblich billiger offerirt.

Fonds= und Geld=Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	95½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	85 B.
St.=Anl. v. 50	4½	95½ G.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95½ G.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	92 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur= u. Neum.	4	90 B.
Seeh. Präm. s.	—		Pommersche .	4	90 bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche . .	4	83½ bez.
Brl. St.=Obl.	4½	91½ G.	Preußische .	4	87 bez.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	91½ bez.	Sächsische . .	4	90 B.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische . .	4	87½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	93½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	99½ a 100 bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.=B. Bk.=Act.	—	
do. do.	3½	87½ G.	P. Gldm. à 5 t.	—	107¾ bez.

Eisenbahn=Actien.

Aach.=Düsseld.	4	77 B.	Ludw.=Berb.	4	98 a 100 bez.
do. Prior.	4		Ludw.=Mainz.	4	78½ G.
Aach.=Mastr.	4	43½ bez. B.	Mgdb.=Hlbrst.	4	149 a 148 bez.
Amst.=Rotterd.	4		Mgdb.=Wittb.	4	30 bez.
Berg.=Märk.	4	55½, 56, 55 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	33½, 32½ a 33 b.
do. 2. Ser.	5	90 bez.	N.=Schl. Mrk.	4	84 a ½ bez.
Brl. An A. B.	4	98½ a 98 bez.	do. Prior.	4	84 G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	84 G.
Berl.=Hamb.	4	89 a 87½ bez	do. 4. Ser.	5	93½ bez.
do. Prior.	4½	94 a 93 bez.	do. do. Zwgb.	—	35 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	34½ a 35 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	75 a 74½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L. A.	3½	148, 47, 49 bez.
do.	4½	89 bez.	do. L. B.	3½	130, 28, 29 bez.
do. L. D.	4½	86½ a 89 bez.	do. Prior.	4	84½ G.
Berl.=Stettin	4	113 a 112 bez	Prz. W., St. V	4	25 a ½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.=Freib.	4	90 a 92 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg=Neisse	4		Rheinische .	4	59, 57, 58 bez.
Cöln=Minden	3½	99, 8½, 99 b. B.	do. St.=Prior.	4	83 B.
do. Prior.	4½	91 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	93½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	82½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	70 G.	Starg.=Posen	3½	77 a 80 bez.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	90 a 91 bez.
Frankf.=Han.	3½	79 G.	do. Prior.	4½	91 bez.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	125 a 128 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	90 a 88 bez.	Oestr. Metall.	5	64 a ½ bez.
do. do. do.	4½	75½ bez.	Sard. C.=Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	72 G.	Kurh. P. 40 t.	—	31 B.
d. p. Schatzobl.	4	63 a ½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
Poln. Pfandb.	4	85½ bez.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.=C. L. A.	5	80 bez.	Brschw. B.=A.	4	100 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	93½ a ½ bez.
P. P.=O. 500 fl.	4		Deß. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. März. Nordbahn 36½. Metall. 5% 62½. do. 4½% 55½. Bank=Actien 1025. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17 9/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 30½. Wien 89½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorno=Florenz —. Ludwigshafen=Berbach 100½. Mainz=Ludwigshafen 81½. Frankfurt=Hanauer 81½. Frankfurt=Homburg —.

Wien, 7. März. Silber=Anlehen 108 5% Metall. 85. 4½% Metall. 74½. Bank=Actien 1215. Nordbahn 219½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 115½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,54. Augsburg 132½. Hamburg 98½. Frankfurt —. Paris 154. Amsterdam —. Gold 36½. Silber 32. Fonds und Actien beliebt, Valuten und Contanten flau.

Paris, 7. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete zu 66,65; auf die Nachricht, daß die Anleihe abgeschlossen (???) sei, und nachdem die Consols von 1 Uhr (91⅞) bekannt wurden, stieg dieselbe auf 67,25, fiel jedoch plötzlich auf 66,50 und schloß matt zur Notiz: 3% Rente 66,55. 4½% Rente 94,25. 3% Span. 33½. ex div. 1% do. 17½. Oester. Silber=Anlehen 77½.

London, 7. März. Consols 91½. Span. 3% —. 1% Spanier 17½. Span. Certificate —. Merie. 25½. Oestr. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 79. — Hamburg 3 Mt. 13 Mk 3 ß. Wien 13 fl. 12 a 20 Xr. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen.

Amsterdam, 7. März. Metall. 5% Lit. B. 74½. 5% Metall. 59½. 2½% Metall. 30 5/16. Span. 1% 17½. Span. 3% 33. Wien kurz — B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35 5/16. Petersburg —. Integrale 53½. Amsterdam=Rotterdam —. 4½% Russen 78½. 4% do. —. Mexicaner —. Viel Kauflust, lebhaftes Geschäft.

(Tel. Correspond.=B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 7. März. Poln. Papiergeld 92½ G. Oestr. Banknoten 76½ B. Breslau=Schweidnitz=Freiburger 90 G. Oberschlesische Lit. A. 145 G. do. Lit. B. 126 G. Krakau=Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch=Märkische 84½ G. Cosel=Oderberger 124½ G. do. neue 99½ G. Neiße=Brieger 49½ G. Köln=Mindener 96½ G. Friedrich=Wilhelms=Nordbahn 33½ G. Berlin=Hamburger — B. Mecklenburger 31½ G. Rheinische 57½ G. Ludwigshafen=Berbacher 96½ G. Aachen Mastrichter — B. Löbau=Zittauer — B. Glogau=Sagan — B.

Leipzig, 7. März. Leipzig=Dresdener Eisenbahn=Actien — B., 156 G. Sächsisch=Baiersche 80 B., 78 G. Sächsisch=Schlesische 96 B., — G. Löbau=Zittau 27½ B., 26½ G. Magdeburg=Leipzig 220 B., 210 G. Berlin=Anhalter — B., 87 G. Berlin=Stettiner — B., 110 G. Köln=Mindener — B., — G. Thüringer 90 B., 89 G. Friedrich=Wilhelms=Nordbahn — B., — G. Altona=Kieler — B., — G. Anhalt=Deßauer Landes=Bankactien 127 B., 125½ G. Braunschweig. Bank=Actien 99½ B., 99½ G. Weimarische Bankactien 93 B., 92½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 78½ B., 76 G.

Hamburg, 7 März. Berlin=Hamburg 87 G. Magdeburg=Wittenberge 31 B. Köln=Mindener 97½ G. Mecklenburger 32 G. Altona=Kieler 92½ G. Friedr.=Wilh.=Nordbahn — B. Span. 3% 30½ G. do. 1% 16½ G. Sardinier 72½ G. Metall. 5% 86 B. Disconto 1½ a 2 % G. 4½% Russen 74 G. 5% Russen 82 G. London lang 12 Mk 15½ ß. London kurz 13 Mk 1½ ß. Amsterdam 36,00. Wien 102. Petersburg 102. Bei ansehnlichem Umsatz Anfangs sehr animirt, schloß niedriger.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 6. März 1854. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., Roggen 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; große Gerste 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 16 Sgr. 11 Pf.; Erbsen —; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 3 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; große Gerste 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 3 Rt., auch 2 Rt. 25 Sgr.; Linsen —.

Den 4. März. Das Schock Stroh 9 Rt. — Sgr. — Pf., auch 8 Rt. — Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Rt. 28 Sgr. — Pf., geringere Sorte 25 Sgr.

Kartoffel=Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch 1 Rt. — Sgr. — Pf., metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt=Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 8. März. Weizen loco n. Qual. 88 — 94 Rt. Roggen loco n. Qual. 64½ — 69 Rt. 82 Pfd. pr. Mai=Juni 64 a 63½ Rt. bez., 63½ Rt. B. 63½ Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Frühjahr 64½ a 63 Rt. bez., B. u. G.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Rt. Rüb=Oel loco 11⅞ Rt. B. 11½ Rt. Geld 11½ a 11⅝ Rt. bez. pr. März 11⅞ Rt. Brief 11 1/12 Rt. Geld 11⅞ a 11 1/12 Rt. bez. pr. März=April 11½ Rt. B. 11½ Rt. G. pr. April=Mai 11 1/12 Rt. B. 11½ Rt. bez. u. Geld. Lein=Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 a 30½ Rt. verk. mit Faß — Rt. pr. März=April 30½ a ⅓ Rt. verk. pr. April=Mai 31 a 30½ Rt. verk. u. B. 30½ Rt. G. pr. Mai=Juni 31½ Rt. B. 31 Rt. G.

Roggen bei mehr Offerterten zu abwärts gehenden Preisen verkauft.

Rüböl matt. — Spiritus etwas niedriger verkauft.

Stettin, 7. März. Weizen matt, pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber 93½ Rt. B. In Roggen lebhafter Umsatz zu steigenden Preisen, loco 84 85 Pfd. 65 Rt. bez., 86 Pfd. Ablad. pr. Conn. zu bezahlen, 65 Rt. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 63½ a 64 a 63½ Rt. bez., 64 Rt. G., pr. Juni — Juli 65½ Rt. G. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 49½ Rt. B. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl u. Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 94, Roggen 62 a 67, Gerste 44 a 51, Hafer 33 a 36, Erbsen 64 a 71. Rüböl schließt etwas fester, loco 11½ Rt. B., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11 1/12 Rt. bez., 11½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11 Rt. bez., 11 1/12 Rt. G., 11½ Rt. B. Leinöl loco ohne Faß 12 Rt. bez., pr. April — Mai Preuß. mit Faß 11⅔ Rt. B. Leinsamen Pernauer ohne Geschäft. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 12½ a 12 % bez., loco ohne Faß 12 % bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 12 % bez. u. B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 11½ % B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11 % B. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Königsberg, 4. März. Die flauen auswärtigen Berichte blieben nicht ohne Wirkung, und Verkäufer mußten sich niedrige Preise gefallen lassen, Zufuhr bleibt klein. Am Landmarkte bezahlte man Weizen mit 90 a 113 Sgr., Roggen 68 a 77 Sgr., Gerste 47 a 54 Sgr., Hafer 30 a 33 Sgr., weiße Erbsen 88 a 85 Sgr., graue bis 100 Sgr., Kartoffeln 40 a 45 Sgr. An der Börse wenige Umsätze. Weizen hochb. 130 Pfd. 120 Sgr. 128 Pfd. 117 Sgr.; leichtere Güter vernachlässigt und nach Qualität 115 — 124 Pfd. von 65 a 37 Sgr. bez. und zu haben. Roggen loco 120 Pfd. 70 a 72 Sgr. bez., 118 Pfd. 69 Sgr. geboten, aber höher gehalten, pr. Frühjahr 118 Pfd. 72 Sgr. mit ½ Angeld geboten, 120 Pfd. 74 Sgr. gefordert. Gerste für die Provinz gefragt und gute Mahlgerste zu Backzwecken 51 a 54 Sgr. bez., leichte beschädigte 47 a 50 Sgr. Hafer schwerer selten und bis 40 Sgr. gefordert, leichter 26 a 35 Sgr. bez Rundgetreide knapp und ohne Anerbietungen. Kleesamen, rother Schles. 4½ a 5½ Sgr., weißer 5 a 6 Sgr., Thymothee 18½ a 20 Pf. bez. Spiritus loco 29½ Rt. ohne Faß bez., pr. Frühjahr 32 Rt. pr. 9600 % inkl. Faß Abgeber, nur 31 Rt. reell geboten.

Breslau, 7. März. Markt für Getreide wesentlich fester, wenn auch gerade nicht höher Namentlich Roggen sehr begehrt für Hirschberg, Schweidnitz, Frankenstein und Oberschlesien. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 104 Sgr., gelben 90 a 104 Sgr., Roggen 70 a 80 Sgr., Gerste 67 a 72 Sgr. und Hafer 40 a 45 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat reichlich am Markte und nur feinere Sorten gesucht. Man bezahlte für ord. weiß 15 a 16 Rt., für mittel 17 a 18 Rt., für fein mittel 19 Rt., für fein 20 a 21 Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 15 Rt., mittel bis 16 Rt., fein mittel 17 Rt., und extra fein 18 Rt. Spiritus 13 Rt. G., pr. März —, pr. April —. Rüböl stille, loco 12½ Rt. B., Lieferung ohne Handel. Zink sehr matt, loco zu 6½ Rt. begeben. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 7. März. Weizen 84 a 88 Rt. Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 36 a 38 Rt. Weizen 65 a 86 Rt., Roggen 68 a 73 Rt., Gerste 54 a 68 Rt., Saatgerste 60 Rt., Hafer 37 a 39 Rt., Saathafer 40 a 43 nach Qual. Kartoffel=Spiritus loco 42½ a 42 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 7. März. Weizen sehr flau, Pommern 160 angeboten. Roggen sehr flau und geschäftslos. Oel fest, loco 25, pr. Mai 23½, pr. October 22½ a ⅝. Kaffee 4⅞ a 5. 1200 Sack Domingo 4½. Zink stille. 13½ zu lassen.

Anhalt=Deßauische Landesbank.

Dividende pro 1853 9 % zahlbar für Actien Lit. A. mit 7 Rt. und für dergl. Lit. B. mit 3 Rt. vom 1. April c. ab. General=Versammlung 6. April 11 Uhr.

Barometer= und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. März Abds. 9 U.	28 Zoll 8 3/10 Linien	— ¼ Gr.
Am 7. März Morg. 7 U.	28 Zoll 9 1/10 Linien	— 2 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 8 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 8 6/10 Linien	— ¼ Gr.
Am 8. März Morg. 7 U.	28 Zoll 7 Linien	— ½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 5 4/10 Linien	+ 7 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.